

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellensberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Preis: 10 Pf. (einschl. Porto)
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat 1.70, für ein Jahr 16.00 R.-Pfg. (einschl. Porto). Durch die Post bezogen 2.25, zuzüglich 42 R.-Pfg. Bestellgeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeitliche Anzeigen 1.00 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 1.50 R.-Pfg. für die erste Spalte, 1.00 R.-Pfg. für die zweite Spalte, 0.50 R.-Pfg. für die dritte Spalte. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. — Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhaas.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 126.

Dienstag, 9. Mai 1933.

81. Jahrgang.

Deutschland und die Genfer Verhandlungen.

Der Reichswehrminister über Deutschlands Ziele. — Eine notwendige Klarstellung.
Günstige Aufnahme in London.

Frankreichs Rüstungen.

as. Berlin, 9. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat man die Entscheidung über den weiteren Gang der Abrüstungsverhandlungen gestern noch nicht getroffen, sondern auf den heutigen Dienstag verschoben. Sehr zur Zeit kommt unter diesen Umständen die Unterredung, die Reichswehrminister v. Blomberg einem Vertreter des WTB gewährte, da hier noch einmal die Ziele der deutschen Politik in Genf klargestellt werden. Mit aller Deutlichkeit hat der Minister betont, daß

Deutschland keinerlei Ultimatum annimmt, wohl aber bereit ist, zu verhandeln und loyal an der Abrüstungskonferenz mitzuarbeiten.

Es war notwendig, das noch einmal zu erklären, da die Franzosen sich immer wieder, und wie sich gezeigt hat, nicht ohne Erfolg bemühen, die Dinge so darzustellen, als lehne Deutschland grundsätzlich jede Debatte über eine Umbildung der Reichswehr ab. Das ist nicht der Fall, wohl aber fordert Deutschland, daß bei einer solchen Umwandlung die Sicherheit Deutschlands als abgerüstetes Land inmitten hochgerüsteter Staaten gewährleistet wird. An sich ist das nichts Neues. Diese Auffassung ist auch gestern hier betont worden. Da sich aber falsche Ansichten in der Weltmeinung festzusetzen drohten, war es gut und zweckmäßig, daß der deutsche Standpunkt nochmals von maßgebender Stelle dargelegt wurde.

Aus London wird denn auch berichtet, daß das Interview des Reichswehrministers gerade zur rechten Zeit gekommen sei.

da in England der falsche Eindruck vorherrschte, Deutschland wolle in der Frage der Vereinheitlichung der kontinentalen Heeresysteme überhaupt nicht mit sich reden lassen. Im übrigen aber beurteilt man in der englischen Hauptstadt die Lage keineswegs sehr optimistisch. Man sucht genau wie in Genf nach einem Ausweg, um das Konferenzschiff wieder flott zu machen und angesichts dieser Bemühungen hat auch der amerikanische Delegierte, Norman Davis, seine Abreise von London nach Genf erneut verschoben.

Recht zweckmäßig erscheint es, daß gerade jetzt der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, Rosenberg, in London weilte, da auch er Aufklärung über die deutsche Abrüstungspolitik zu geben vermag. Wie berichtet wird, hat auch Norman Davis den Wunsch geäußert, sich mit Herrn Rolenberg, der gestern eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär im englischen Auswärtigen Amt hatte, zu unterhalten. Diese Unterredung soll heute stattfinden und die Abrüstungsfrage dürfte dabei eine sehr wesentliche Rolle spielen.

Eine recht gute Begleitmusik zu den Bemühungen um die Flottmachung der Abrüstungskonferenz liefern die Nachrichten, die aus Frankreich kommen. Dort hat es nämlich im Senat der Berichterstatter für den Marineauschuss für notwendig erachtet, wieder einmal auf die deutschen Rüstungen zu verweisen. Wieder ist es

das Panzerschiff „Deutschland“, das zur Begründung alter und neuer französischer Forderungen herhalten muß.

Der Berichterstatter meint nämlich, daß Frankreich

nichts habe, was diesem deutschen Schiff entgegenzusetzen sei, wobei nur daran zu erinnern ist, daß dieses Schiff sich im Rahmen der Bestimmungen des Versailler Diktats hält, also auch die 10 000-Tonnen-Grenze nicht überschreitet, während Frankreich Panzerschiffe baut, die 2½ bis 3mal so groß sind. Immerhin wurde so im Senat wieder der Ruf laut, daß Frankreich seine Flotte verjüngen müsse. Wenn außerdem geäußert wurde, daß Frankreich die Wahrung des gegenwärtigen Gleichgewichts verlange, so ist auch das für die französische Einstellung sehr charakteristisch und sicherlich wird man in Italien im Hinblick auf die Mittelmeerflotten diese Debatte sehr genau verfolgen. Zugleich weist eine englische Zeitschrift auf die Landrüstungen Frankreichs hin, in einem „Frankreich bereitet sich auf einen mechanischen Krieg vor“ überschriebenen Artikel, der ausführt, daß

anstelle der abgelebten diesjährigen Herbstmanöver die französischen Truppen besonders im Gebrauch mechanischer Fahrzeuge unterrichtet werden sollen.

Die Kraftwagenindustrie werde für das Heer mobil gemacht. Die gesamte Artillerie werde zum Jahresende vollmechanisiert sein, ebenso die Hälfte der französischen Kavallerie. Außerdem verfüge Frankreich über 4000 Tanks. Auch diese Darstellung ist wieder, besonders wenn man die Bestimmungen des Versailler Diktats dagegen hält, die Deutschland u. a. Tanks vollständig verbieten, ein anschaulicher Beweis für den „Abrüstungswillen“ Frankreichs.

Kein Vorwärtkommen in Genf.

Genf, 8. Mai. Die heutige Nachmittagsitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz war nur von kurzer Dauer. Zu Beginn machte Präsident Henderson die Mitteilung, daß das erweiterte Präsidium der Konferenz mit seinen Beratungen über das weitere Vorgehen der Abrüstungskonferenz nicht fertig geworden sei und daß über diesen Punkt augenblicklich in privaten Besprechungen zwischen verschiedenen hauptinteressierten Delegationen verhandelt werde.

Auch die heutige Sitzung zeigte, daß die Konferenz auf der Stelle tritt, so lange die Entscheidungen des Präsidiums noch ausstehen. Zur Vorbereitung dieser Entscheidungen versammelten sich heute nachmittag unter dem Vorsitz Hendersons die Vertreter Deutschlands, Englands, Italiens und Amerikas. In einer inoffiziellen Besprechung hat man sich aber noch nicht einigen können. Die Besprechungen sollen morgen vormittag vor der Sitzung des Präsidiums fortgesetzt werden. Deutscherseits geht man von dem Standpunkt aus, daß der englische Konventionsskizzenentwurf ein Ganzes bildet. Gegenüber der insbesondere von dem französischen Vertreter erhobenen Forderung, daß die Konferenz jetzt schon eine Entscheidung über die Vereinheitlichung der kontinentalen europäischen Heere vorzunehmen soll, muß nach wie vor darauf hingewiesen werden, daß die deutsche Delegation sich über Einzelpunkte endgültig nicht aussprechen kann, so lange nicht bekannt ist, welche grundsätzliche Einstellung die maßgebenden Delegationen zu dem Gesamtkomplex der für das Zustandekommen einer Konvention ausschlaggebenden Fragen einnehmen. Dieser Zweck würde erreicht, wenn der Hauptauschuss sich entschloße, in der ersten Lesung des Entwurfs in der bisherigen Weise fortzufahren.

drängt und durch eine allgemeine Staatsauffassung ersetzt werden. Nicht das Interesse eines einzelnen Gewerbes oder Berufes, sondern das allgemeine Interesse des Volkes und des Vaterlandes steht im Vordergrund. Nach diesem Grundsatz allein richtet sich die preußische Staatsregierung, und darum verlangt sie das gleiche auch von allen Organisationen und Vertretungen.

Die Führung der deutschen nationalen Front.

Übertragung sämtlicher Vollmachten an Dr. v. Winterfeld.

Berlin, 9. Mai. Die Pressestelle der DNVP teilt mit: Beim Eintritt in die Reichsregierung hatte Dr. Hugenberg den Vorsitzenden der deutschen nationalen Landtagsfraktion Dr. v. Winterfeld mit seiner Stellvertretung in der Parteiführung beauftragt. Dr. Hugenberg hat diese Stellvertretung jetzt dahin erweitert, daß er Dr. v. Winterfeld sämtliche Vollmachten für die Führung der deutschen nationalen Front übertragen hat.

Der Riß im Ring.

Der Kanzler hat in seiner Unterredung mit dem polnischen Gesandten Wyszowski die Erklärung abgegeben, wir hielten uns strengstens an die abgeschlossenen Verträge. Den einen oder anderen mag das enttäuschen. Nur stellt es kein Abweichen von dem deutschen Kurs dar. Am deutlichsten wurde das in Locarno ausgesprochen. Wir denken gar nicht daran, die Grenzziehungen im Versailler Diktat gewaltsam zu berichtigen. Wenn man jetzt in Warschau die Dinge so darzustellen versucht, als ob die Erklärung, die beiderseits amtlich bekanntgegeben wurde, irgend etwas Neues belege, so ist das ein taktisches Manöver, dessen Kurzichtigkeit zu groß ist, um irgend jemanden zu täuschen.

Trotzdem war es richtig und notwendig, noch einmal vor aller Öffentlichkeit zu betonen, daß Deutschland eine Friedenspolitik betreibt. Das heißt natürlich nicht, daß wir einen Verzicht für alle Zeiten ausgesprochen hätten. Sowohl im Versailler Diktat, wie auch in den Satzungen des Völkerbundes und dem Locarno-Pakt ist ausdrücklich fixiert, daß eine territoriale Neubildung von uns gefordert werden kann, sobald sich die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände erweisen hat. Es ist nur an eine Zustimmung des Völkerbundesrates geknüpft. An sich ist der Augenblick längst gekommen. Das hat man früher auch in Staaten eingeräumt, die heute nichts mehr davon wissen wollen, und, durch Haß verblindet, nicht mehr zu sehen wünschen, daß die Artikel über unsere Grenzen im Osten eine schwere Schädigung der Weltinteressen bedeuten. Viele Lösungsvorschläge, namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht, wären nicht denkbar, wenn man die Revision verpflückungsgemäß bereits vorgenommen hätte. Unser Verhältnis zu Polen ist jetzt gebessert. Mindestens haben wir dem östlichen Nachbarn die Vorwände genommen, um uns kriegerischer Absichten anzulagern. Man kann nicht mehr Gutgläubigkeit heucheln, nachdem diese Verlautbarung in Warschau bekanntgegeben worden ist. In Reibungsflächen fehlt es auch weiter nicht. Das gilt in erster Linie von der Behandlung der deutschen Minderheiten in Ostoberschlesien, aber ähnlich in anderen verlorenen Gebieten. Man wird sich ja in zwei Wochen darüber in Genf zu unterhalten haben. Die Beschwerden der Minderheiten stehen auf der Tagesordnung des Völkerbundesrates. Das Material dürfte erdrückend sein, sobald man einigermaßen gespannt sein kann, was die Vertreter Warschaus demgegenüber vorzubringen haben. Es ist übrigens eine ausgezeichnete Gelegenheit, um der ganzen Greuelheke ein Ende zu bereiten. Am Lac Lemann müssen sie zeigen, was sie tatsächlich an Beweisen besitzen. Dann zerplatzt auch diese Seifenblase.

Selbst wir die Vereinigung in unseren Beziehungen zu Polen auch nicht als übermäßig wichtig an, weil wir den guten Willen an der Weichsel nicht zu hoch veranschlagen, so erscheint uns die Erneuerung des Berliner Vertrages mit Sowjet-Rußland recht bedeutsam. Nicht etwa, daß wir uns auf Moskau verlassen möchten. Zu unseren Gunsten wird es keinen Finger rühren. Kann es auch nicht, weil seine Kräfte dazu gar nicht ausreichen. Weder militärisch noch wirtschaftlich. Aber es war an der Zeit, einmal eine Klärung herbeizuführen, nachdem die von Paris ausgehenden Gerüchte so laut davon gesprochen haben, man habe den Krenel für die eigenen Absichten eingesehen. Der russische Botschafter Dolgarewski hat dabei eine besondere Rolle gespielt. Französische Blätter behaupten sogar, er habe über den Nichtangriffspakt hinaus neue Vorschläge überreicht. Die Ratifizierung des Berliner Vertrages bedeutet jedoch, daß Rußland keinerlei Reue verspürt, sich in etwa kommende Spannungen einzuschalten. Es ist ein gewaltiger Erfolg der Reichsregierung, daß gerade sie diese Erneuerung durchgesetzt hat, nachdem zwei Jahre hindurch die Verhandlungen ergebnislos hin- und herliefen, obwohl die außenpolitische Lage unter Brüning für Deutschland erheblich besser gewesen ist. Nicht umsonst heißt es in dem gemeinsamen Komunique, daß dieser Vorgang im Interesse der Beziehungen beider Länder wie im Interesse des allgemeinen Friedens mit besonderer Genugtuung festzustellen sei. Wenn Worte überhaupt einen Sinn haben, tritt hier klar zu Tage, daß Moskau keinerlei Reue für Abenteuer verspürt, und daß gewisse Rechnungen, in die man es vorzeitig einsetzte, ohne den Wirt gemacht worden sind. Verkennen darf man dabei nicht, daß die Sowjets schon aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sind, auch nach anderen Richtungen gute Nachbarschaft zu halten. Wie weit das geht, erzieht man aus Londoner Mitteilungen, daß trotz des Abbruchs der Beziehungen hinter den Kulissen zwischen beiden Regierungen weiter verhandelt wird, damit die Wiederaufnahme des Warenaustausches erfolgen kann. Das Opfer dürfte vermutlich der bisherige Botschafter Sir

Die allgemeine Staatsauffassung geht vor Sonderinteressen.

Eine Warnung des preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 9. Mai. Der preußische Ministerpräsident läßt mitteilen, daß in letzter Zeit mehrfach von Kampfbünden, besonders vom Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, in nicht rechtmäßiger Weise in Betriebe eingegriffen worden ist. In Zukunft würden derartige Eingriffe nicht geduldet, Zuwiderhandlungen bestraft. Das preußische Staatsministerium ersucht die Leiter des Kampfbundes, schärfstens darauf zu achten, daß in dem so genannten Kampfbund nicht erneut Organisationen verlappt aufstehen können, die bisher von der nationalsozialistischen Bewegung schärfstens bekämpft wurden. Die Kampfbünde haben jetzt lediglich die Aufgabe, innerhalb der Verbände und Vereinigungen dafür zu sorgen, daß die bislang in den Vordergrund gestellten Interessenvertretungen zurückge-

Esmond Owen werden, der bestimmt auf seinen Posten nicht mehr zurückkehrt. Da man ihm aber in London ein Verlangen vorwirft, liegt der Schluss nahe, daß man eine geschicktere Persönlichkeit mit dem Ausgange beauftragt wird. Natürlich nicht sofort. Auch im diplomatischen Verkehr pflegt man eine gewisse Reserve zu beachten, wenn man vor der Öffentlichkeit gespannte Beziehungen auf ihr normales Maß zurückführen will.

Jedenfalls haben wir jetzt etwas Luft bekommen. Ganz so gefährlich, wie noch vor wenigen Tagen, sehen die Dinge nicht mehr aus. Nur wäre es verfehlt, die Aufmerksamkeit deswegen herabzusetzen. Herriot, der seine Amerikafahrt beendet und mit Triumph heimkehrt, hat in seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache Paul-Boncourts Wendungen gebraucht, die zu denken geben. Er meinte nämlich, er habe das Bewußtsein, für die Sache des Friedens nützliche Arbeit geleistet zu haben, was aus dem Französischen in das Deutsche übersetzt kaum etwas anderes besagt, als daß er sich in Washington bemüht hat, die Hegemonie seines Landes als den Grundpfeiler des Weltfriedens zu rühmen. Zum Überschuß versicherte er noch im Gespräch mit Journalisten, er sei der Überbringer wichtiger Mitteilungen aus dem Weißen Hause, in dem vier Fragen der Weltwirtschaft, der Schulden, des Zollfriedens, sowie des für ihn nun einmal zusammenhängenden Komplexes, Sicherheit und Abrüstung, Frankreichs Kinder dürften nicht die furchtbaren Leiden kennenlernen, die ihre Väter erduldet hätten, wobei er mit der ihm eigenen Gewandtheit über die wahren Ursachen des Krieges und den Anteil seines Volkes an dem Ausbruch des Völkerringens hinweggleitet. Darüber wird man voraussichtlich schon in einigen Tagen Näheres erfahren. Das Kabinett Daladier wird auf Grund seiner Berichterstattung die Entscheidungen vermutlich am Mittwoch fällen. Wenn er nicht übertrieben hat, muß man aus diesen Beschlüssen erkennen können, ob tatsächlich von Roosevelt weitgehende Zugeständnisse gemacht worden sind.

Inzwischen ist ja der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Amerika tätig. Seine Darlegungen vor der Presse haben, soweit man es von hier aus beurteilen kann, einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Mindestens sind die Artikel der führenden Blätter auf einen freundlicheren Ton abgestimmt. Mehr läßt sich in wenigen Stunden nicht erzielen. Daß er die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, namentlich die finanziellen, stärker unterstrich, war leider gegeben, solange unsere Auslandsverpflichtungen mit ihrer unerschwinglichen Zinslast niederdrückend wirkten. Er konnte aber bei der Besprechung der innenpolitischen Lage im Reich darauf verweisen, daß keine Regierung in Deutschland zuvor je so stabilisiert war, wie die unter der Kanzlerschaft Hitlers. Das bietet die Gewähr dafür, daß wir auch unsere finanziellen Verpflichtungen erfüllen würden. Die eigentliche Arbeit beginnt freilich für ihn erst. Im Weißen Hause, wie in Wallstreet. Den Fortschritt sehen wir darin, daß man sich drüben bemüht, ihn unvoreingenommen anzuhören und seine Mitteilungen zu überprüfen.

Hitler und Goebbels danken.

Telegramme an den Reichsverband der Deutschen Presse.

Berlin, 9. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels haben an den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse Dr. Otto Dietrich folgende Telegramme gerichtet:

„Einmütigen Willen des im Reichsverband der Deutschen Presse organisierten deutschen Journalistenstands zur tatkräftigen Mitarbeit am Wiederaufbau der Reichsregierung nehme dankend zur Kenntnis und wünsche ihrer Arbeit vollen Erfolg zum Wohl des deutschen Volks.“ Reichskanzler Adolf Hitler.

„Bekanntnis der beruflichen Vertretung des deutschen Journalistenstands zum neuen Deutschland habe ich mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Bin von verantwortungsbewusster Mitarbeit journalistischen Berufsstandes unter Ihrer Leitung überzeugt. Erwarte enges Zusammenarbeiten.“ Reichsminister Dr. Goebbels.

„Stiftung für die Opfer der Arbeit.“

Über 100 000 Mark in zwei Tagen.

Berlin, 9. Mai. Der Aufruf des Reichskanzlers zu der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat ein starkes Echo in weiten Kreisen gefunden. Dank der vaterländischen Opferwilligkeit sind bereits an den ersten beiden Tagen Stiftungen in der Gesamthöhe von 111 728,80 Mark auf dem Konto der Reichsredit-Gesellschaft „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eingegangen. Die einzelnen Spenden setzen sich aus den verschiedensten Beträgen zusammen. Es sind darunter ebenso sehr hohe als kleine Beträge einzelner Firmen wie kleine Beiträge von einzelnen Privatpersonen enthalten, die aus sozialem Pflichtgefühl ihr Scherflein zu diesem Werk nationalen Opfermut beizutragen wollen.

Schlageter zum Gedächtnis.

Würdige Feier seines zehnten Todestages.

Berlin, 9. Mai. Für die nächsten Tage ist mit einem Erlass der zuständigen preussischen Regierungsstellen zu rechnen, worin Anweisungen für die würdige Begehung von Gedenkerenikungen anlässlich der vor 10 Jahren erfolgten Hinrichtung Leo Schlageters gegeben werden sollen. Albert Leo Schlageter wurde am 26. Mai 1923 von den Franzosen im Ruhrgebiet erschossen. Der preussische Kultusminister Ruft hat bereits die Oberpräsidenten der Provinzen Rheinland und Westfalen angewiesen, den 27. Mai für diese Gebiete als schulfreien Tag zu bestimmen. An diesem Tag wird die gesamte Jugend, vor allem auch die Hitler-Jugend des rheinisch-westfälischen Industriegebietes in der Goltzheimer Heide, der Todesstätte Schlageters, aufmarschieren. Zur Teilnahme an den Schlageter-Gedenkungen dürfte Reichskanzler Adolf Hitler sich nach Düsseldorf begeben.

Wiesbadener Tagblatt

Verhandlungsbereitschaft, aber Ablehnung jedes Diktats.

Reichswehrminister von Blomberg über den Wechsel des Heeresystems.

Übergangsperiode von erheblicher Dauer.

Berlin, 9. Mai. Reichswehrminister v. Blomberg gewährte dem außenpolitischen Chefredakteur des WTB eine Unterredung. Der Reichswehrminister äußerte sich zu dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage auf der Genfer Konferenz mit den folgenden Ausführungen:

Die Vorgänge, die sich in der letzten Woche in Genf abgespielt haben, sind im In- und Ausland vielfach mißverstanden worden. Das ist bei der Art der Materie und der Schwierigkeit der auf der Abrüstungskonferenz behandelten Probleme nicht weiter verwunderlich. Ich habe dabei besonders die Frage der Vereinheitlichung der Heeresysteme der kontinental-europäischen Staaten im Auge. Viele glauben, daß Deutschland hier außerordentliche und unnötige Schwierigkeiten mache, ohne zu erkennen, daß diese Frage, wie sie in Genf gestellt worden ist,

Deutschland außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Nachrichten aus Genf, die in der ausländischen Presse erscheinen, erwecken sogar den Eindruck, daß die Haltung der deutschen Delegation in dieser Frage ein Hindernis für das Fortschreiten der Konferenzarbeiten bedeute. Diese Auffassung ist irreführend und ungerichtet.

Deutschland war bekanntlich eines der Länder, das die allgemeine Wehrpflicht als erstes eingeführt hat. Die Erfahrungen, die wir mit ihr gemacht haben, waren gut. Die allgemeine Wehrpflicht hat sich nicht nur vom militärischen Standpunkt aus bewährt, sondern sich auch als ein wichtiges Volkserziehungsmittel erwiesen. Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 wurde uns aber durch das Diktat von Versailles die allgemeine Dienstpflicht genommen und statt ihrer eine uns völlig fremde Heeresverfassung auferlegt. Damals war es das englische Heeresystem des langdienenden Berufsheeres, zu dessen Einführung wir gezwungen wurden und das auch heute noch bei uns besteht. Jetzt geht die Abrüstungskonferenz darauf aus, uns wieder ein anderes fremdes Heeresystem zu diktieren, nämlich das des kurzdienenden Milizheeres, das auf französischen Vorschlägen beruht.

Einmal ist es das englische Vorbild, dem wir folgen müssen, das andere Mal sind es französische Ideen, die für unser Heeresystem maßgebend sein sollen. Wo bleiben da unsere eigenen sozialen und sonstigen Bedürfnisse? Wo die Rücksichten auf unsere besonderen Verhältnisse? Diese völlige Außerachtlassung der deutschen Interessen können wir nicht ohne Widerspruch hinnehmen.

Die uns gegenüber angewendete Methode gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Zeit der Diktate heute vorbei ist. Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, in Genf loyal mitzuarbeiten und wir denken nicht daran, die Abrüstungskonferenz Schwierigkeiten in den Weg zu legen — haben wir doch bei unserer Lage als

abgerüsteter Staat inmitten eines schwerbewaffneten Europas ein besonderes Interesse am Erfolg der Konferenz —, aber wir nehmen in einer so einschneidenden Frage wie der des deutschen Heeresystems kein Ultimatum an.

Wir sind gewiß nicht auf das Heeresystem von Versailles eingeschworen und verlangen keineswegs die Beibehaltung einer Dienstzeit von 12 Jahren für die Reichswehr. Wir sind vielmehr bereit, die Dienstzeit erheblich abzukürzen und dadurch dem Vorschlag des englischen Plans wesentlich entgegenzukommen. Aber jeder Anoreingekommene wird verstehen, daß wir nicht von heute auf morgen von der 12jährigen Dienstzeit, die heute bei uns besteht, zu einer Dienstzeit von 8 Monaten übergehen können, wie sie der MacDonald-Plan vorsieht. Für uns kann nur eine allmähliche Kürzung der Dienstzeit in Frage kommen, die einmal durch organisatorische Maßnahmen bedingt ist, zum anderen aber auch dadurch notwendig wird, daß Deutschland, im Gegensatz zu anderen Ländern, über keine ausgebildeten Reserven verfügt und diesen Mangel allmählich ausgleichen muß.

Eine Übergangsperiode von erheblicher Dauer ist somit für uns unerlässlich, wenn wir einschneidende Veränderungen an unserem Heeresystem vornehmen können.

Der Umfang, in dem wir die Organisation unseres Heeres den Bestimmungen des englischen Vorschlags angleichen können, wird wesentlich davon beeinflusst, wie lange diese Übergangsperiode gedauert hat und wie sie im einzelnen gestaltet werden soll. Ferner müssen wir überlegen können, wie sich die Organisation der anderen Heere, ihre Bewaffnung und Ausrüstung gestalten wird. Ehe wir das nicht wissen, ist eine Entscheidung für uns überhaupt nicht möglich. Hierüber haben wir aber bisher von der Gegenseite noch nichts gehört.

Es wäre an der Zeit, wenn die Staaten, die uns zur Annahme des englischen Plans drängen, zunächst zu diesen Punkten Stellung nehmen wollten, und wenn sie sich vor Augen hielten, daß je radikaler die allgemeine Abrüstung gestaltet wird und je elastischer die Übergangsperiode in ihren Bestimmungen über organisatorische Fragen ist, es desto eher uns möglich wird, ein Entgegenkommen auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Heeresysteme zu zeigen.

Ich glaube, mit diesen Ausführungen einen weiteren Beweis für unsern guten Willen gegeben zu haben. Trotzdem der englische Plan das englische Heeresystem, dem seinerzeit das unsere nachgebildet worden ist, unverändert bestehen läßt und nur für die kontinental-europäischen Staaten eine Vereinheitlichung der Heeresysteme vorsieht, sind wir im Interesse eines Erfolgs der Abrüstungskonferenz bereit, über ein deutsches Entgegenkommen auf diesem Gebiet zu verhandeln. Aber wohl gemerkt, wir sind nur bereit, zu verhandeln. Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder ein Diktat anzunehmen.

Das Gesetz zur Sicherung des Berufsbeamtentums.

Zwei neue Durchführungsverordnungen.

Berlin, 9. Mai. Nach der bereits am 11. April erschienenen ersten Durchführungsverordnung zu dem Gesetz über die Sicherung des Berufsbeamtentums werden heute zwei weitere Durchführungsverordnungen veröffentlicht.

Die zweite Verordnung regelt das Verhältnis der Angestellten und Arbeiter, für die die Bestimmungen des Berufsbeamtengesetzes über Parteibuchbeamte, Richter und politisch Unzuverlässige ebenfalls Geltung haben. Weiter sind in den Durchführungsverordnungen nähere Anordnungen über die Durchführung der Kündigung und der Abfindung enthalten.

Die dritte Verordnung erläutert in entsprechenden Paragraphen die einzelnen Bestimmungen des Beamtengesetzes. Über die Anwendbarkeit des Gesetzes wird gesagt, daß unter das Gesetz alle planmäßigen und nicht-planmäßigen Beamten fallen, sowie die Beamten auf Probe, auf Kündigung oder auf Widerruf. Besonders hervorgehoben ist nochmals, daß zu den Beamten auch die Richter, Lehrer, Professoren, Notare, Beamte der Polizei und Beamte der Wehrmacht gehören. Nicht einbezogen sind Offiziere und Mannschaften der alten und der neuen Wehrmacht.

In Erläuterung der Bestimmungen über die Entlassung der Parteibuchbeamten wird ausdrücklich hervorgehoben, daß alle diejenigen fristlos zu entlassen sind, die sich kommunistisch betätigt haben, auch wenn sie jetzt nicht mehr in diesem Sinne tätig sind. Einen besonders breiten Raum widmet die Durchführungsverordnung der Begriffsbestimmung des Frontkämpfers. Nach der Durchführungsverordnung gelten als Frontkämpfer nur diejenigen, die bei der feindlichen Truppe an einer Schlacht oder einer Belagerung usw. teilgenommen haben; also die bloße Tätigkeit in der Etappe oder in der Heimat gilt nicht als Frontkämpfertätigkeit. Aber auch wer bei der Teilnahme an den Balkankämpfen, der Niederschlagung der Spartakisten- oder Separatisten-Unruhen oder bei den Kämpfen für die nationale Erhebung beteiligt gewesen ist, gilt als Frontkämpfer.

Der positive Tatbestand der Unzuverlässigkeit wird erfüllt, wenn der betreffende Beamte in Wort und Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten in gefährlicher Form gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, also sich im positiven Sinne antinational betätigt hat. Bei solch eindeutigen Tatbestand wird auch der Abtritt zur nationalen Bewegung nach dem 30. Januar nicht als Ausgleich angesehen werden können. Selbstverständlich sollen gelegentliche Entgleisungen in irgend einem Wahlkampf keine Bedeutung haben.

Den Beamten, die infolge der Verwaltungsvereinfachung in ein Amt niedrigeren Ranges versetzt werden sollen, wird das Recht gegeben, wahlweise die Pensionierung vorzuziehen. Im übrigen sollen überhaupt die betroffenen Beamten vor einer Entscheidung über ihr Schicksal binnen einer bestimmten Frist gehört werden.

Von zuständiger Seite wird im Zusammenhang mit der Veröffentlichung dieser Durchführungsverordnung mit Nachdruck hervorgehoben, daß nur diejenigen Beamten, die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes in ihrem Amt verbleiben, auch wirklich Anspruch darauf haben, als Beamte ihrer Person und ihrem Amt nach gewertet zu werden.

Der Kongress der deutschen Arbeitsfront.

400 Vertreter der NSD. und der bisherigen Gewerkschaftsrichtungen.

Berlin, 8. Mai. Zu dem Kongress der deutschen Arbeitsfront, der am Mittwoch dieser Woche im Sitzungssaal des preussischen Staatsrats stattfindet, sind jetzt die Einladungen ergangen. Der Kongress tagt um 5 Uhr nachmittags. An dem Kongress werden rund 400 Delegierte aus dem ganzen Reich teilnehmen. Da der Sitzungssaal des Staatsrates nur etwa 300 Sitze umfaßt, sind 100 Räume in den Saal für den Kongress neu eingebaut worden. Der Sitzungssaal wird außerdem für den Kongress festlich geschmückt. Die 400 Delegierten setzen sich aus Vertretern der NSD. und der bisherigen Gewerkschaftsrichtungen zusammen. Frauen nehmen an dem Kongress nicht teil. Als Ehrengäste werden dem Kongress der Arbeitsfront das diplomatische Korps, die gesamte Reichsregierung, die Reichsstatthalter und die Ministerpräsidenten der Länder beizumischen. Als Vertreter des Reichspräsidenten nehmen Staatssekretär Reihner und Oberst v. Hindenburg an dem Kongress teil. Auf den Tribünen werden außerdem Arbeiterabteilungen aus dem Saargebiet, aus Danzig und Ostpreußen Platz nehmen. Ferner sind als Gäste eingeladen die Gauleiter der NSDAP, die Amtsleiter der Reichsparteileitung, die Vertreter der SA und SS und der verschiedenen deutschen Stände. Der Kongress tagt unter der Leitung des Reichstagsabgeordneten Schmeier. Er wird eingeleitet mit einer kurzen Erklärung des Führers der deutschen Arbeitsfront Dr. Lenz, der den Reichskanzler bitten wird, die Schirmherrschaft über die deutsche Arbeitsfront zu übernehmen. Dann spricht Reichskanzler Hitler zur deutschen Arbeitsfront.

Die Mitgliedschaft in den Gewerkschaften.

Köln, 9. Mai. Von den Gewerkschaften aller Richtungen sind in den letzten Tagen in großen Mengen Rundschreiben verfaßt und verteilt worden, in denen zu der Frage des Verbleibens oder Nichtverbleibens der Mitglieder in den Gewerkschaften Stellung genommen wird. Der Inhalt dieser Rundschreiben hat unter der Arbeitnehmerenschaft eine verständliche Beunruhigung hervorgerufen. Wie aus dem von der Gaupressestelle der NSD. mitgeteilt wird, sind diese Rundschreiben ohne jede Bedeutung. Die Frage der Gliederung der zukünftigen Arbeitsfront wird in den nächsten Tagen von der Reichsregierung entschieden. Verlautbarungen, die dieser Entscheidung der Reichsregierung vorgehen, sind, von welcher Stelle sie auch kommen mögen, verfrüht und mit äußerster Vorsicht anzunehmen.

Sperre bei der NSD.

Berlin, 9. Mai. Ebenso wie bei der NSDAP wird jetzt auch bei der NSD, der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation eine Mitgliedsperre verfügt. Der Mitgliederbestand der NSD. hat bereits seit längerer Zeit die Million überschritten und es war angesichts dieses Anwachses nicht immer möglich, dem Anwachsen des Mitgliederbestandes auch organisatorisch nachzukommen. Die Mitgliedsperre verfolgt in erster Linie den Zweck, die organisatorischen Aufgaben durchführen zu können, die sich aus der Umformung der Gewerkschaften für die NSD. ergeben. Bereits vorliegende Meldungen zur NSD. werden natürlich von der Mitgliedsperre nicht betroffen.

Jansbr
Neuesten
mit dem
zu dem
Putzge

Es ist
Tasche
voller, ab
erklärt, D

Die bayeri
nicht die ge
abschließen
Verhältnisse
eingemisch
rühmlich be
Einladung
am 1. Mai
regieren
hat keinen G

Man wird
haben, we
licher Sin
ten der

Es ist für d
regierungen
gerne, die
folgt sind, a
Deutschland
fakt, absehe
reich das de
tügen We
redung be

Die Eingl

Wünsche
reichliche Fre
Korresponden
nach nur den
als europä
keine lein
Kaufkraftba
keit könne n
gefährdeten
lichen Welt

Währun

Dr. Sch
Walhing
Antipräsident
Dr. Luther
nehmen heut
gemeldeten
Dr. Luther u
Kooferel

Berat
Walhing
und Boticha
Freisprechun
konferenz m
verkündigen
Luz der K
Senats Bitt

U

* Frank
bundsbühne
haus „Es
In diesem d
deutsch-poln
Wort des Di
Brotst gege
markt durch
Schauwiese
Regie zeichn
Opernhaus
berg Diti
nach Köln
(Walfire),
nel und G
(Valetrino)
brachte auf
Einatmen,
Dom Liebe
langer Bau
der munterg
Der außer
Bauhaus
so daß die
andere auch
haren Vergl
haus nur be
Schöder
lenders Ku
Witman
selbst) und
der Bühnen
Vatnasicht

* Brau
Vor einem
Hofstern
ihren schön
burstages i
war eine ha
Friedründe,
Wort fleh u
leines We
Romantiker
in seiner u
aller künft
Joachim M
Schaffens,
kenntnis w
den Romant

Der Machtkampf in Österreich.

Kein Eingreifen seitens des Reiches.

Ein Interview des bayerischen Ministerpräsidenten.

Innsbruck, 9. Mai. Der Vertreter der „Innsbrucker Nachrichten“ hatte in Bad Schachen eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Siebert. Zu den von der österreichischen Regierung verbreiteten Falschgerüchten erklärte der Ministerpräsident:

Es ist uns unverständlich, daß man ohne jede andere Tatsachengrundlage als die Äußerungen temperamentsvoller, aber unmaßgeblicher Leute von Regierungsseite erklärt, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse Österreichs einmischen.

Die bayerische Regierung und die Reichsregierung haben nicht die geringste Kenntnis von diesen angeblichen Falschgerüchten und denken in keiner Weise daran, sich in die inneren Verhältnisse oder in die äußeren Angelegenheiten Österreichs einzumischen. Es hat in allen deutschen Kreisen tiefe Beunruhigung hervorgerufen, erklärte Dr. Siebert weiter, daß die Einladung für den Verein für das Deutsche Reich im Ausland von der Kärntner Landesregierung zurückgezogen worden sei. Deutschland hat keinen Grund, sich aufzubringen.

Man wird es aber in Österreich sich selbst zuschreiben haben, wenn aus diesem Verhalten auch in wirtschaftlicher Hinsicht, so z. B. im Fremdenverkehr, sich ohne Zutun der deutschen Regierung Weiterungen einstellen.

Es ist für die Reichsregierung und für die deutschen Landesregierungen untragbar, daß Äußerungen von Mitgliedern der österreichischen Bundesregierung und der Landesregierung erfolgt sind, auf die eingezogene der Nationalsozialismus in Deutschland als Zielbewegung, das ganze Volk umfasse, abgesehen muß. Wir sind überzeugt, daß auch in Österreich das deutsche Volk aus eigener Kraft den richtigen Weg finden wird. Die „Innsbrucker Nachrichten“ wurde wegen einer Einleitung zu dieser Unterredung beschlagnahmt.

Die Eingliederung Österreichs in die NSDAP.

München, 9. Mai. In einem Artikel über die österreichische Frage äußert die bayerische Volkspartei-Korrespondenz u. a., das jetzige Österreich, das doch nur den Rest eines wirklichen Österreichs darstelle, habe als europäischer Kleinstaat von Dauerexistenz keinen Selbstwert. Der Sinn und Zweck der Aufrechterhaltung der heutigen österreichischen Selbstständigkeit könne nur der sein, diesen in seiner deutschen Existenz gefährdeten Staat solange gegenüber einer anslußfeindlichen Welt zu behaupten, als auf Grund der internationalen Lage die einzig mögliche Lösung der österreichischen Frage nicht erfolgen könne.

Lage die einzig mögliche Lösung der österreichischen Frage nicht erfolgen könne.

Diese Lösung könne nur im Zusammenschluß mit dem Reich auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes des deutschen Volkes in Österreich erfolgen, wobei man sich im klaren sein müsse, daß auch dann Österreich eine andere Stellung im Reich eingenommen werden müsse als den heute gleichgestellten Ländern.

Über eines sollte man sich klar sein, so fährt der Artikel fort, und als Deutsche scheuen wir uns nicht, uns offen zu dieser Auffassung zu bekennen: Wenn die nationalsozialistische Revolution die internationalen Voraussetzungen für eine wirkliche Vereinigung der österreichischen Frage im Sinne des staatsrechtlichen Zusammenschlusses mit Österreich schaffen könnte und die entsprechende Tat wagen würde, so würde sie ganz Deutschland einschließlich Österreichs mitreißen. Das Verdienst, das sie sich damit um die Nation erwerben würde, wäre so groß, daß die Frage, wie der einzelne Deutsche über den Nationalsozialismus denkt, von völlig untergeordneter Bedeutung wäre.

So, wie die Dinge heute liegen, könne der großdeutsche Politiker im Reich nur den einen Wunsch haben, daß der Kampf um die innenpolitische Macht in Österreich nicht zu einer Krankheit ausarte, an der sich das deutsche Leben in Österreich verbluten könne.

Vom großdeutschen Standpunkt aus müsse man wünschen, daß in Österreich die Regierung alles daran setze, alle deutschen Kräfte auf eine Linie zu bringen. Nur so werde es möglich sein, den inneren Gleichklang zwischen dem Volk im Reich und dem Volk in Österreich herzustellen.

Führende Nationalsozialisten besuchen Wien.

Wien, 9. Mai. Die Gaupressestelle der NSDAP hat mitgeteilt, daß am Samstag, 13. Mai, zahlreiche offizielle Persönlichkeiten aus Deutschland, die an der Tagung des Juristentages über deutsches Recht in Berlin teilgenommen haben, zu einem längeren Besuch in Wien eintreffen werden, und zwar können der bayerische Justizminister Frank, der Präsident des Preussischen Landtags und preussische Justizminister Kersch, der Präsident des Staatsrates, v. d. Oberpräsident Kube, Staatssekretär Dr. Freigler, Regierungsrat Schaub und der Sekretär des Deutschen Juristenbundes, Dr. Heuber, nach Wien. Die Herren würden auf dem Wiener Flugplatz von der Gauleitung Wien der NSDAP feierlich begrüßt werden. An die Wiener Bevölkerung ergehe die Aufforderung, sich an der Begrüßung zahlreich zu beteiligen. Die Mitteilung besagt schließlich, es bestehe kein Zweifel, daß die prominenten Vertreter des neuen Deutschlands während ihres Wiener Aufenthaltes im Rahmen größerer Veranstaltungen das Wort ergreifen werden.

Léon Frazer Präsident der B3.

Neukonstituierung des Verwaltungsrats.

Sasel, 8. Mai. Die Sitzung des Verwaltungsrats der B3, die am Montag am Sitz der Bank stattfand, hatte mehr formale Charakter und brachte vor allem die Neukonstituierung des Verwaltungsrates. An Stelle des zurückgetretenen Präsidenten des Verwaltungsrates und zugleich der Bank Mac Garrah wurde Vizepräsident Léon Frazer gewählt. Die Stelle des geschäftsführenden Vizepräsidenten wurde vorläufig nicht besetzt. Dagegen wurden als Vizepräsidenten des Verwaltungsrates bestätigt Prof. Beneduce (Italien) und Dr. Trip (Holland). Ausgeschieden ist der schwedische Vertreter Bo Roth, da Schweden die Goldwährung aufgegeben hat, während der japanische Sitz noch nicht besetzt ist. Da eine Mitteilung der japanischen Notenbank noch nicht vorliegt. Dem Jahresbericht und der Jahresrechnung, die mit 14,2 Millionen Schweizer Franken Gewinn abschließt, wurde zugestimmt.

Klavier-Intermezzo op. 117, für deren vorponierte Farben die Poésie seines Musizierens alle Voraussetzungen erfüllt, wie er dann, in der Es-Dur-Rhapsodie aus op. 119, zu unmittelbarer Gewalt und Energie des Klanges und Ausdrucks ansteigt. Als eines der interessantesten formalen Beispiele aus der Fülle der Brahmslieder sang Lila Mäh-Gmeiner die beiden Gefänge für eine Altstimme mit Bass (Hans Mähle), bezwingend in der Erinnerung der Vortrags, um schließlich mit einer Auswahl der schönsten Liedschöpfungen („Nicht mehr zu dir zu gehen“, „Wie Melodien zieht es“, „Von ewiger Liebe“ u. a.) abends darzutun, daß sie eine der wenigen Berufenen ist, uns auch heute noch die Tiefe und Wahrheit dieser Kunst vollenden zu können. Professor Georg Schumann stand ihr als Begleiter von gleichgestimmter Meisterhaftigkeit zur Seite. Das war ein würdiges Gedenken.

„Glück muß man haben.“ (Uraufführung am Theater an der Wien.) Diese Operette des hier unbekannten Anton Profes ist bestimmt, die Nachfolgerin des „Weißen Röhl“ zu werden, das beinahe drei Jahre lang mit seiner schmissigen Musik erarbeitete. Der Erfolg der fünfzehnbildrigen Schwanoperette war stürmisch. Ob er ebenso anhaltend sein wird, bleibt noch in Frage. Ernst Marischka und H. Feiner haben nach einem Schwan von Real und Ferner ein ungemein lustiges Szenarium gebaut. Es spielt im Bauernmilieu und dreht sich um den Verführungsschwindel eines habgierigen Bauern, der am Tag eines großen Festes sein Haus anzündet, um zu dem Geld zu kommen, das er seinem Mündel, einer Jazzspielerin verantraut hat. Der dritte Akt spielt im Gerichtssaal, wo in derbromischer Weise alles glücklich gelöst wird. Direktor Hubert Marischka hat diese lustige Sache mit allen modernen Regieeffekten aus, die man bisher nur in großen Revuen sah. Die Drehbühne zeigt uns in wechselnden Bildern ein ganzes Dorf. Wenn dann das Feuer ausbricht, jagt die Feuerwehr und hinter ihr die große Gästefolge des Festes durch Straßen und über Plätze, unter Häuserdogen und vor Geschäftsläden zum hellbrennenden Haus. So wird das Auge immer wieder gefesselt und man vergißt darüber beinahe die wirklich frische, heitere und einladende Musik des jungen Komponisten, die besonders in Tanzrhythmen brilliert. Evelyn Holt, der Filmstar, übertrug durch vorzügliches Spiel und eine sehr sympathische Stimme. Lotte gibt ein drolliges Bauernmädchen, Vizzi Galla ist grotesk wie immer. Ihr Partner Hans Schöbinger, ein neues Talent, wird bald einen Namen haben. Aufführung und Ausstattung sichern dem neuen „Weißen Röhl“ in Wien einen Dauererfolg.

Max Liebermann aus der Akademie der Künste ausgetreten. Aus Berlin wird gemeldet: Professor Dr. h. c. Max Liebermann, der im 85. Lebensjahr steht, hat seinen Austritt aus der Akademie der Künste erklärt.

Wiederwahl Moscidis zum polnischen Staatspräsidenten.

Mit 332 von 555 Stimmen.

Warschau, 8. Mai. Der polnische Sejm und der Senat traten heute vormittag zusammen, um als Nationalversammlung die Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen.



Ignacy Moscicki.

Um 1/1 Uhr mittags wurde unter dem Beifall der Versammlung das Abstimmungsergebnis verkündet, nachdem der vom Regierungsbund aufgestellte einzige Kandidat, der bisherige Staatspräsident Prof. Ignacy Moscicki, zum Staatspräsidenten gewählt worden ist. Von 555 Mitgliedern der Nationalversammlung, von denen 343 im Saale anwesend waren, erhielt Moscicki 332 Stimmen.

Aufdeckung eines neuen Putschs in Spanien.

Madrid, 9. Mai. Da am Montag in Spanien keine Zeitungen erscheinen, ist die Öffentlichkeit bis gestern Abend über das monarchistische Komplott, das im letzten Augenblick von der Polizei aufgedeckt wurde, ohne jede Nachricht geblieben. Zahlreiche Offiziere sind in Madrid und in Barcelona verhaftet worden. In Barcelona sind drei Kriegsschiffe eingelaufen, um für alle Eventualitäten bereit zu sein.

Der Kampf im Fernen Osten.

Japanische Offensive südlich der Großen Mauer.

Tokio, 9. Mai. Die japanischen Truppen sind südlich der Großen Mauer zur Offensive übergegangen, um die Chinesen vom rechten Ufer des Luan-Flusses zu vertreiben. Eine dem Auswärtigen Amt nahestehende Persönlichkeit erklärte, die Chinesen hofften, die japanischen Truppen zum Vorgehen gegen Peking und Tientsin zu verleiten, um auf diese Weise zu bewirken, daß Japan in Verbindungen mit den Großmächten gerät; die japanischen Befehlshaber würden aber nicht in diese Falle gehen.

Rußland bietet die Ostchinesische Bahn an.

Tokio, 9. Mai. (Reuter.) Der Volkskommissar des Auswärtigen Litwinow hat nunmehr das Angebot gemacht, das entweder der Mandchurei oder Japan die russischen Interessen an der Ostchinesischen Eisenbahn erwerben mögen. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Vorbedingung zu einer Annahme dieses Angebotes in der amtlichen Anerkennung des Mandchureistaates bestehe, antwortete er: „Die Sowjetregierung hat das Abkommen des Völkerbundes über die Nichtanerkennung des Mandchureistaates nicht unterzeichnet. Die Anerkennung macht uns also nichts aus.“ Eine der japanischen Regierung nahestehende Persönlichkeit hat zu erkennen gegeben, daß die Annahme des russischen Vorschlages durch Japan zweifelhaft sei.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Theaterbrief.** Ein Gastspiel der Kampfbundbühne Münster in Westfalen brachte im Schauspielhaus „Es brennt an der Grenze“ zur Aufführung. In diesem deutschen Schauspiel von Hans Kasper wird das deutsch-polnische Grenzproblem bühnenmäßig aufgerollt. Das Wort des Dichters wird hier zum menschlichen und politischen Brat gegen versuchte Störungen der Bauern in der Ostmark durch den polnischen Nachbarn. In der Hauptrolle des Schauspielers stand Hans Karl Friedrich, der auch für die Regie zeichnete, eindrucksvoll auf der Bühne. — Im Opernhaus sind seit der Beurlaubung von H. W. Steinberg Dirigentengastspiele von Hermann Abendroth-Köln (Weisterjäger), Hans Weisbach-Düsseldorf (Waffäre), Karl Elmendorff-Wiesbaden (Parsifal und Palestrina) und Bertel Wegelsberger-Nürnberg (Palestrina) zu verzeichnen. — Das Neue Theater brachte außer einem Lustspielabend mit vier Kurt Götzschen Einaktern, die — wie in Wiesbaden — unter dem Titel „Von Lieben und Vagen“ zusammengefasst waren, nach langer Pause wieder einmal den „Peer Gynt“ von Ibsen in der muttergütigen Übersetzung von Christian Morgenstern. Der äußerst schwierigen Regieaufgabe wurde Dr. Hans Burda (früher Wiesbaden) auf weite Strecken gerecht, so daß die Wiederaufnahme dieses dramatischen Gedichtes besonders auch im Hinblick auf die Möglichkeit eines fruchtbareren Vergleichs mit den Kaufaufführungen im Schauspielhaus nur begrüßt werden konnte. In dem von Johannes Schröder geschaffenen bildnerischen Rahmen standen besonders Kurt Daehn (Peer), Annie Reiter (Aase), Witmann (Doore-Alter), Martin Costa (Begriffen) und Friedel Wald (Solweig) am rechten Platz. Auf der Bühnenmusik von Grieg hat sich allerdings schon eine Vertrautheit eingestellt.

* **Brahms-Fest der Akademie der Künste zu Berlin.** Vor einem festlichen Auditorium von Künstlern und Wissenschaftlern gedachte die Preussische Akademie der Künste in ihren schönen Räumen am Pariser Platz des hundertsten Geburtstages ihres großen Mitgliedes Johannes Brahms. Es war eine harmonische Einheitlichkeit in der Disposition dieser Feierstunde, die den Werken des Meisters das entscheidende Wort ließ und doch durch das Wort ein lebendiges Bild seines Wesens vermittelte: Brahms, der norddeutsche Romantiker, der Meister der Form und Dichter der Natur, in seiner unablässig beobachtenden Selbstkritik das Urbild aller künstlerischen Ehrlichkeit — so deutete Professor Hans Joachim Waser Sinn und Sendung dieses Lebens und Schaffens, dem sich heute in gesteigertem Maße unser Bewusstsein wie unsere Dankbarkeit zuwenden. Für Brahms, den Romantiker, zeugte auch Wilhelm Kempff mit den drei

Theater und Literatur. „Wendelin“, ein neues Schauspiel von Friedr. Forster (W. Burggraf) fand in Leipzig im Alten Theater bei der Uraufführung starken Beifall. Forster ist bekannt geworden durch seine Schillertragödie „Der Graue“ und das Kinderstück „Robinson soll nicht sterben“. — In den Münchener Kammerspielen erlangte das Schauspiel „Spiel um den Staat“ von Josef Reuter großen Publikumserfolg.

* **Bildende Kunst und Musik.** Der gerade in diesem Jahr ungewöhnlich starke Erfolg der Berliner Philharmoniker unter der Stabführung Furtwänglers in der Pariser Großen Oper gibt dem „Temps“ Anlaß, in einem zwei Spalten langen Artikel dem „ersten Orchester Deutschlands“ großes Lob zu spenden. Das Orchester habe sich, so erklärt das Blatt, auch diesmal wieder vollkommen auf der Höhe gezeigt. Furtwängler sei auf eine Stufe mit den berühmten Kapellmeistern der früheren Generation zu stellen. — Operettenkomponisten und Librettisten sind fleißig an der Arbeit, fast keine Woche vergeht, ohne daß ein neues Werk angekündigt wird. So soll demnächst in Berlin zur Musik von Helmuth Knepler „Die Prinzessin im Mond“ in Gestalt der Filmschauspielerin Gretl Theimer auf der Bühne erscheinen, in Wien Ende Mai „Ein bezauberndes Fräulein“, verfilmt durch Fritz Waldmüller und begleitet von Max Hansen, die Melodien Ralph Benatzkes tragen. Und nach dem Erfolg eines ähnlich bestellten Werkes versuchen es Emerich Kalman und sein Textdichter Hans Salmann mit einer Operette „Ball bei Hofe“. — Eduard Künnekes neue Operette „Fahrt in die Jugend“ errang bei der Aufführung in Zürich starken Erfolg.

* **Wissenschaft und Technik.** Professor Dr. Eberhard Stechow, Konservator an der Zoologischen Staatssammlung in München, wurde in Anerkennung seiner Arbeiten auf mannigfachen Gebieten der Zoologie zum Ehrenmitglied der Kaiserlich-Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher in Halle a. S. ernannt. — Der Münchener Kliniker Professor Friedrich von Müller hält zurzeit eine Reihe von Vorträgen an den englischen Universitäten Londons, Cambridge, Edinburgh und Leeds. — Dr. Robert Lehmann-Ritsche, emeritierter Professor der Anthropologie an den Universitäten zu La Plata und Buenos Aires, der jetzt in Berlin lebt, wurde zum Ehrenmitglied der Societas des Americanistes in Paris ernannt. — Anlässlich der Gleichhaltung der akademischen Körperschaften wurde als Rektor der Würzburger Universität Professor Dr. Merk wieder gewählt. Als Dekane wurden gewählt: für die Theologische Fakultät Professor Dr. Freyherr von Soden; die Staatswissenschaftliche Fakultät Prof. Dr. Gernsperger; die Medizinische Fakultät Professor Dr. Sauer und die Philosophische Fakultät Professor Dr. Mahnk.

Theaternot und Theatergesundung.

Entthronung des Individualismus, Krönung der Gemeinschaft.

Dr. Goebbels vor Intendanten und Künstlern.

Berlin, 8. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Joseph Goebbels sprach heute abend im Hotel Kaiserhof vor den deutschen Theaterleitern über die Aufgaben des deutschen Theaters. In der statt besuchten Konferenz, der auch der preussische Ministerpräsident Göring bewohnte, waren neben den Theaterleitern aus dem ganzen Reich auch viele namhafte Bühnenkünstler und -künstlerinnen anwesend.

Minister Dr. Goebbels

betonte einleitend die Notwendigkeit, die Begriffe zu klären, die zum Wesen der jetzt vollzogenen Umwälzung gehören. Das zusammengebrochene System habe das Individuum zu seinem Grundpfeiler gemacht und dieser Individualismus habe auch das künstlerische Schaffen des vergangenen Jahrzehnts ausschlaggebend bestimmt. Die Kunst habe nicht mehr das Volk und die Gemeinschaft gesehen. Dieselben Vertreter der Kunst, die sich vom Dasein des Volkes isolierten, hätten aber dann darüber geklagt, daß das Volk keine Beziehung mehr zur Kunst habe.

Im Gegensatz zu dem überwundenen System sei das wesentliche der jetzt siegreich in den Staat einmarschierenden Bewegung, daß das Individuum entthront erscheint und daß an die Stelle der Vergottung der Einzelperson die Vergottung des Staates tritt.

Das Volk erobert das öffentliche Leben, es drückt der gesamten Kultur seinen Stempel auf und es wäre naiv zu glauben, daß die Kunst von dieser Entwicklung unberührt bleiben könnte. Die bequeme Ausrede, daß die Kunst überparteilich sei, kann hier nicht verfangen. Auch wir Künstler sind künstlerische Menschen, die den Stoff der Masse zum Stoffe formen. Die Kunst kann deshalb nicht tendenzlos sein. Damit will ich aber nicht etwa sagen, daß die neue Kunst Parademarsch sein müsse. Sie besteht jetzt die Gefahr, daß zwischen der Verkündigungslosigkeit des schaffenden Künstlers einerseits und dem vorwärtsdringenden Tempo der wirtschaftlichen und geistespolitischen Entwicklung andererseits ein luftleerer Raum entsteht, wie man ihn durch die leeren Theater geistern spürt. Glauben Sie nicht, daß staatliche Subventionen über dieses Dilemma hinweghelfen können.

Sie werden Subventionen nicht nötig haben, wenn Sie die Beziehung zum Volk wiedergefunden haben. In der Zeit, in der sich auf den Straßen draußen das große Volksdrama abspielt, hat die Republik der Kunst kein Thema gegeben.

das der Gestaltung wert erschien. Durchstoßen wir diesen luftleeren Raum nicht, dann ist allerdings eine akute Gefahr für das deutsche Drama und das deutsche Theater gegeben. Haben wir aber den Mut, durchzugehen durch diese luftleere Wüste bis ans Ende, um neues Land zu betreten, dann ist nichts verloren.

Ich muß mich bei dieser Gelegenheit gegen eine Entstellung verwahren. Kunst kommt von Können, nicht von Wollen. Es soll aber niemand glauben, daß Gesinnung allein es macht. Gesinnung muß dazu gehören, aber sie kann nicht die Kunst und ihre Gesetze ersetzen. Der Heroismus, den wir heute auf den Straßen sehen, ist ein anderer als der bürgerliche. Mit der neuen Sachlichkeit, die unsere nationale Bewegung erfüllt, sagt sie nicht mehr: „Es ist schön zu sterben“, sondern sie sagt: „Das Sterben ist bitter, aber wenn's nötig ist, nehmen wir es auf uns.“ Das ist etwas anderes als politisches Gestammel.

Das wirkte sich aus in einer wunderbaren stählernen Romantik, in einem großen Pathos ohne rührende Sentimentalität. Dieses Pathos bringt die wunderbarste Tugend der revolutionären Idee zum Ausdruck, die jetzt Staatsprinzip geworden ist, die Tugend der Gemeinschaft. Sie mögen es Sozialismus oder Volksgemeinschaft oder Kameradschaft nennen.

Der Mensch strebt zum Menschen, Volk zum Volk zu finden. Für mich ist das am lebhaftesten am 1. Mai zum Ausdruck gekommen, als ich hörte, daß von einem Film-

atelier weltberühmte Stars mit den Arbeitern zusammen ausmarschierten, ein Vorgang, der vor einem Jahre noch unvorstellbar gewesen wäre. Die deutsche Kunst der nächsten Jahrzehnte wird heroisch, wird kühler, romantisch, wird sentimentalitätslos sachlich, wird national mit großem Pathos, sie wird gemeinsam verpflichtend und bindend sein oder sie wird nicht sein. Wir wollen nicht in das künstlerische Schaffen eingreifen. Wir möchten nur, daß der große Pendelschlag der Zeit an den Toren der Theater nicht halt macht, sondern in die Theaterräume hineinschlägt. Wir wollen die Kunst wieder zum Volk führen und das Volk wieder zur Kunst führen. Das ist nur möglich, wenn die Kunst den Herzschlag des Volkes abhört, versteht, faßt und formt. Das schließt selbstverständlich ein den rücksichtslosen Kampf gegen den blutigen Dilettantismus, der da glaubt, können durch Wollen erreichen zu können. Kampf aber auch gegen die Gesinnungslosigkeit. In diesem Zusammenhang ein paar Worte über die Judenfrage.

Ich glaube, man braucht den Juden aus der deutschen Kunst gar nicht gleichmäßig hinauszujagen, sondern ich meine, daß das Volk ihn selbst allmählich ausschalten wird. Je stärker wir das vollkommene Denken in den breiten Massen verankern, um so weniger wird das Volk einen ihm fremden Menschentyp als Vertreter dieses Volkstums annehmen können.

Wenn heute manche Kreise darüber klagen, daß der Jude leider aus der öffentlichen künstlerischen Tätigkeit hier und da entfernt worden sei, so finde ich diese Klage höchst unangebracht, nachdem in den hinter uns liegenden 14 Jahren das gleiche Schicksal den deutschen Künstlern beschieden war. Ich muß mich auch gegen das Schlagwort von der Internationalität der Kunst verwahren. Die Kunst wird um so größeren internationalen Wert haben, je tiefer sie aus dem Volkstum steigt. Nur die vollgebundene Kunst wird am Ende die Welt erobern, weil sie Zeugnis ablegt vom deutschen Geist, vom deutschen Fühlen und Denken. Selbstverständlich wollen wir nicht die leichten Darbietungen, mit denen das Theater unserem Volk nach schweren Arbeitstagen Unterhaltung schafft, für eine Sünde halten.

Die Theater werden nicht nur Gesinnung machen, sondern auch Unterhaltung pflegen, damit die Menschen nicht in Not und Bedrängnis zusammenbrechen. Wer wagt es zu behaupten, daß wir in Deutschland ein Theater der Hunderttausende haben können, daß das athenische Beispiel sich bei uns wiederholen kann, daß das Volk nicht nur zum Kampf der Wagen, sondern auch zum Kampf der Gefühle hinführt?

daß die Millionenmasse aufsteht, um diese Kunst zu ihrer eigenen Sache zu machen. Für uns hat das Wort neuen Wert bekommen: „Es soll der Dichter mit dem König gehen.“ Ich glaube, Sie und wir könnten keinen schöneren Augenblick erleben als die Umarmung der Kunst in den Gedanken der Volksgemeinschaft, damit aber auch die Fruchtbarmachung der Kunst für das Volk insgesamt, so daß unser Volk von der deutschen Kunst wieder mit Recht sagen könnte: „Du holde Kunst, ich danke dir!“

Ministerpräsident Göring gegen unbefugte Eingriffe.

Allgemeininteresse, nicht Interessensvertretung.

Berlin, 8. Mai. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt u. a. mit: Der preussische Ministerpräsident Göring hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß im gleichen Augenblick, in dem die preussische Staatsregierung in der Frage der preussischen Theater einen der Klärung dienenden Erlaß herausgegeben hat, vom Kampfbund für deutsche Kultur eine Reichszentrale für das deutsche Theaterwesen gegründet wurde. Dies muß zur weiteren Verwirrung beitragen. Der preussische Ministerpräsident betont noch einmal, daß es bei der von ihm erlassenen Regelung bleibt, und daß die Reichszentrale für deutsches Theaterwesen nicht das geringste mit den städtischen und Staatstheatern zu tun hat.

Kurze Umschau.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes im Reichsarbeitsministerium teilt mit: Oberst a. D. Hierl ist unter dem 4. Mai zum Staatssekretär ernannt worden.

Am Donnerstag, den 11. Mai, spricht zwischen 18.30 und 18.55 Uhr der erste Adjutant des Vorsitzenden der Reichsführergemeinschaft des Deutschen Bauernstandes und des Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, R. Walter Darré, Dipl. Landwirt u. Zerpel, über: Das landwirtschaftliche Reformwerk des Bauernführers R. Walter Darré. Der Vortrag wird über alle deutschen Sender übertragen.

Das geheime Staatspolizeiamt hat das Verbot der „Täglichen Rundschau“ auf Grund der von der Redaktion abgegebenen Erklärungen mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Die „Tägliche Rundschau“ erscheint infolgedessen von Dienstagfrüh an wieder.

In der Wohnung des in Schuchhaft befindlichen Querschnitts Landrats Runge wurde ein Affenstübchen gefunden, aus dem hervorgeht, daß der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund vor nicht langer Zeit 300 000 Mark an das Reichsbanner gezahlt hat.

Die Frauenverbände unterstellen sich Adolf Hitler.

Eine Erklärung der Führerin des Bundes „Königin Luise“. Berlin, 8. Mai. Die am Freitag aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem Stabsleiter der F. D. der NSDAP, Dr. Robert Ley, und den Vertreterinnen der maßgebenden Frauenverbände sind am Montagabend erfolgreich abgeschlossen worden. Die Führerin des Bundes „Königin Luise“, Frau von Hadeln, hat für sich und für den ihr unterstellten Bund erklärt, daß sie sich dem Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler bedingungslos unterstelle.

Wiesbadener Nachrichten.

Mairegen.

Regen, das ist etwas Unangenehmes, damit verbindet sich die Vorstellung von nah glänzenden Straßen, von trübem, wolkenhimmel, von um die Erde fliegenden Autos, die uns bereitwillig den guten, neuen Mantel von oben bis unten besprühen, von ärgerlichen, unfreundlichen Gesichtern. Das ist Regenwetter — für gewöhnlich!

Aber es gibt auch noch einen anderen Regen, der mit Freuden begrüßt wird, den man sogar als „Goldes weisse“ preist, der seinen Reiz und seine Bosheit beifügt: „Mairegen bringt Segen“ singt eine alte Volksweise. Vom Mairegen lebt so mancher fromme Glaube und manche Sage im Volk. Mairegen, das ist ein sanftes, sonnenfleckendes Sprühen, nachdem alle Bäume doppelt frisch aussehen, nachdem die erquickte Erde köstlicher duftet und alle Blumen farbiger prangen. Den Menschen selbst wird froh dabei zumute, er kann seinen Unmut über das Wetter aufbringen. Mairegen ist meist Sonnenregen, er hat nichts Trübes an sich, hinter schnell vorüberziehenden Wolken strahlt schon wieder die Sonne hervor. Und wie gebadet und frisch gewaschen liegt dann alles vor uns. Von den Taunusbergen, vom Neroberg, von den Höhen der Stadt hat man die leuchtendsten und prächtigsten Ausblicke.

Eine heilende Wirkung soll von dem Mairegen ausgehen, er soll namentlich gut gegen — Sommerprossen und Runkeln sein. In vielen Gegenden fängt deshalb die halbe Weiblichkeit das kostbare Himmelsnass in Töpfen und Schalen auf, um damit die wunderbaren Schönheitswuschungen vornehmen zu können. Auch gegen Kopf- und Nervenschmerzen soll der Mairegen helfen, wenn man unbedingt Hauptes im Freien spazieren geht. Die Kinder laufen hinaus in den Regen, denn er verspricht auch das Wachstum zu fördern. Natürlich liegt in diesem Wunderglauben, wie fast in jedem Aberglauben, ein Körnchen Wahrheit. Der Mairegen ist wärmer und reiner als der im März und April fallende. Das weiche Wasser, frei von Salzen und Verunreinigungen, hat einen guten Einfluss auf empfindliche Haut. Und es ist Tatsache, daß ein Spaziergang im Regen oder kurz danach in der frischen, ozonhaltigen Luft von wohltuender Wirkung auf die Kopfnerven sein kann.

Die drei Eiseiligen.

Woher kommt der Kälterückschlag im Mai?

Die drei gestrigen Herren, Mamertus, Panfratius, Servatius, stehen kurz vor der Tür. Am 11., 12. und 13. Mai drohen sie für Norddeutschland, am 12., 13. und 14. für Süddeutschland kaltes unfreundliches Wetter und Nachfröste zu bringen. Aber sie drohen nur! Ihr Eintreffen ist nicht gewiß.

Man hat viel darüber nachgedacht, auf welche Ursachen der Kälterückstoß an die drei Eiseiligen zurückzuführen ist, vor allem, ob es wirklich richtig ist, daß gerade der 11. bis 14. Mai besonders kalte Tage bringt. Auf Grund wetterstatistischer Nachforschungen, die sich auf einen Zeitraum von 40 Jahren beziehen, hat sich nun ergeben, daß der Wettercharakter der drei Eiseiligen völlig unbestimmt ist. Bald war gutes und warmes Wetter, bald kühles und schlechtes, bald war das Wetter indifferent, so daß Mamertus, Panfratius, Servatius hiernach nicht die Bezeichnung als Eiseilige verdienen.

Demgegenüber steht jedoch fest, daß im Monat Mai mitunter auch noch im Juni, ein härterer Kälterückstoß eintritt. Dieser fällt umso mehr auf, weil mit um diese Jahreszeit schon schönes, warmes Wetter haben, und uns in unseren Lebensgewohnheiten, vor allem in der Kleidung, den milden Temperaturen anpassen. Neuzugänge Theorien haben überaus komplizierte Erklärungen für die Kälterückfälle gegeben, die von anderen Gelehrten wiederum energig bestritten werden. Für die an sich vielleicht seltsame Erscheinung des Kälterückfalls gibt es aber eine verhältnismäßig einfache und auch einleuchtende Erklärung. Unter dem Einfluß der zunehmenden Erwärmung in den Monaten April und Mai erwärmt sich die Luftschicht, die über den Landmassen Europas liegt, schneller als die Luftschicht über dem nordatlantischen Ozean, die infolge der kalten Wassertemperaturen einer Erwärmung größeren Widerstand entgegensetzt. Das hat zur Folge, daß die Luft über den Landmassen infolge der Erwärmung wie jeder andere Gegenstand sich ausdehnt und damit dünner wird. Die kälteren und damit schwereren Luftschichten über dem Atlantischen Ozean haben das Bestreben, dorthin abwärts zu strömen, wo dünnere Luftschichten sind. Es öffnet sich ihnen gleichsam ein Loch, in das sie eindringen versuchen. Nach den Strömungsgefehen in unserer irdischen Luftschicht muß so über unserer Heimat, die zwischen den beiden nach Ausgleichen strebenden Atmosphärenschichten liegt, ein kalter Kälterückstoß hinwegblasen. Es kommt zu Hagelschlag und auch zu Nachfrösten. Der Winter flattert uns gewissermaßen seinen letzten Besuch ab.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß dieser Kälterückstoß nicht an ein bestimmtes Datum wie die Tage der Eiseiligen gebunden ist, sondern ebenso früher wie später eintreten kann. Es liegt sogar der Kälterückstoß nahe, daß das Ausbleiben des Kälterückfalls in der ersten Hälfte des Monats Mai mit umso größerer Wahrscheinlichkeit den Kälterückstoß zu einem späteren Zeitpunkt eintreten läßt.

Urlaubspläne.

Mit dem Einzug der strahlenden Sonnentage beginnt auch die Zeit des Planeschiedens. Wenn die warmen Sonnenstrahlen in die Büros und Arbeitsstuben fallen, wenn der blaue Himmel in die Fenster lacht, dann schweifen der Gedanken unwillkürlich weit von der Arbeit fort, das heißt Frühlingswetter zaubert die Vorstellung von lichtdurchfluteten Wäldern, von klaren Bergseen, von blendendem, sonnenheißem Dünenland hervor. Als wir im vergangenen Jahre von der idyllischen Einsamkeit der Berge, von blumen- durchwirkten Wiesen oder von der erquickenden, wunder- tätigen See Abschied nahmen, weil die Ferientage zu schnell vergingen, da sagten wir: „Im nächsten Jahr kommen wir wieder, die paar Monate vergehen schnell!“ Im einseitigen Trost des Alltags, in den langen Wintermonaten verblasste die Erinnerung an die sonnengefüllte Urlaubszeit. Doch nun, da das strahlende Wetter unwiderstehlich hinauslockt, beginnen wir schon wieder die Tage zu zählen, die uns noch vom Beginn der Ferien trennen.

Urlaub, das ist ein Zauberwort, das bedeutet Aufstehen, Ruhe und Entspannung. Es wird wieder eine Zeit geben, da wir unbeschränkt über unsere Zeit herrschen können, da uns am frühen Morgen nicht das schrille Klingeln des Weckers aus dem Schlaf reißt. Für ein paar kurze Wochen werden wir keinen Schreibtisch, keine Arbeitsstube sehen, wir werden uns nicht morgens und abends in der überfüllten Bahn zu drängen brauchen, wir werden ohne Telefongespräche, ohne Altküchen, ohne Maschinen leben.

Falsche Kombinationen um den Tod Oberfohrens.

Ein Brief des Verstorbenen an Hugenberg.

Berlin, 9. Mai. Um verschiedenen Kombinationen, die sich an den tragischen Tod von Dr. Oberfohren knüpften, entgegenzutreten, veröffentlicht die deutsche nationale Presse folgende Briefe Oberfohrens an Minister Hugenberg:

Sehr geehrter Herr Dr. Hugenberg! Man hat mir mitgeteilt, daß Sie trotz aller Mißbilligungen zwischen uns in der Fraktion doch noch gute Worte für mich gefunden hätten. Das veranlaßt mich, offen einzugehen, daß ich falsch gehandelt habe, und daß ich die aus meiner falschen Handlungsweise entstandenen schweren Schädigungen der Partei auf das tiefste bedaure. Zur Sache kann ich nur sagen, daß nach meinem letzten Eindruck mit den Briefen schwerer Mißbrauch getrieben worden ist. Andererseits ist das, was ich erlebt habe, in den letzten Wochen fast übermenschlich gewesen. Schon vorher hatte mich der Verlauf der politischen Entwicklung fast zu Boden geworfen. Ich bin jetzt mit den Nerven vollständig fertig. Weitere Auseinandersetzungen kann ich nicht mehr ertragen. Ich bitte Sie infolgedessen, auch in Erinnerung an die vielen zusammengeführten Kämpfe, die Angelegenheit beizulegen. Herr Stein hatte die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß er sicher sei, daß ein solches offenes Wort bei Ihnen Gehör finden werde. Mit deutschem Gruß geß. J. Oberfohren.

Beileidstelegramme Hugenbergs und der Deutschen nationalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 9. Mai. Der Vorsitzende der Deutschen nationalen Reichstagsfraktion Schmidt (Hannover) hat an Frau Dr. Oberfohren in Kiel aus Anlaß des Todes ihres Gatten folgendes Beileidstelegramm geschickt: Zu dem tragischen Tod ihres Gatten spreche ich Ihnen namens der deutschen nationalen Reichstagsfraktion aufrichtiges Beileid aus. Wir werden der Kampfnatur des Heimgegangenen, der die Fraktion in schwierigen Zeiten zielbewußt geführt hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren. Schmidt-Hannover.

Dr. Hugenberg richtete an Frau Dr. Oberfohren folgendes Telegramm: Tiefbewegt durch den plötzlichen Tod Ihres Gatten spreche ich Ihnen im Namen der Deutschen nationalen Front aufrichtiges Beileid aus. — Dr. Hugenberg.

können und allen Staub und allen Ärger des Alltags ver-
lassen.

Unsere freie Zeit verbringen wir jetzt damit, Kursbücher zu wählen, Preislisten anzufordern, Erkundigungen über gute und preiswerte Pensionen einzuziehen. Alle diese Vorbe-
reitungen tragen dazu bei, die Vorfreude zu steigern. Auch wenn uns unsere schmale Kasse keine große Reise erlaubt und wir nur ein paar Kilometer weit fortfahren, ist die
fröhliche Erwartung nicht geringer. Bei Pläne schmieden vergeht die Zeit wie im Fluge, die Arbeit geht doppelt leicht von der
Hand, wenn die Ferientage dicht bevorstehen. Nur noch
wenige Wochen, dann ist der ersehnte Tag gekommen, wo wir
schlaflosen, licht- und sonnenhungrigen Menschen alle Enge
und Gebundenheit weit hinter uns lassen können!

— **Wiesbadener Gäste.** Seine Excellenz Staatsrat
Waldemar von Henckell, Finnland; Burghard Freiherr
von Cramm mit Gemahlin und Sohn aus Brüggen;
Senator Zinkann und Gemahlin aus Darmstadt; Eber-
hard Graf von Gorch aus Brunsen; Lady Virginia
Capell, London; Botschaftsrat a. D. Clemens v. Bren-
cano, Berlin; Oberst Kammerherr von Kauffmann,
Kopenhagen und Frau Opernsängerin H. Ranzal-
Schachler, Staatsoper München, sind in Wiesbaden
eingetroffen und haben im „Hotel Rofe“ Wohnung
genommen.

— **Der deutsche Baukostenindex** ist für den Monat April
1933 wie im März wiederum im Durchschnitt mit 115,3
festgestellt worden gegen 116,2 im Februar, 116,8 im
Januar und 117,9 im Dezember 1932.

— **Gleichhaltung im Wiesbadener Schlosserhandwerk.**
Analog dem Beispiel seiner Spitzenorganisationen hat auch
die Fachvereinigung des Wiesbadener
Schlosserhandwerks am Samstag ihre Gleichhal-
tung vollzogen. Nachdem der Vorsitzende die Gegenwart und
ihre Erscheinungen geschildert hatte, legte er und mit ihm
der gesamte Vorstand sein Amt nieder. Kollege Schlosser-
meister Robert Wanner wurde nun zum 1. Vorsitzenden er-
nannt, der wieder seine weiteren Mitarbeiter im neuen
Vorstand bestimmte. 2. Vorsitzende wurde Kollege W.
Horn, Schriftführer Kollege J. Haagen, dessen Stellvertreter
Kollege A. Schwarz. Zu Beisitzern wählte man die Kollegen
W. Hühnergart und W. Brand. Mit diesem Vorstande ist
die Gewähr einer nationalsozialistischen Mehrheit gegeben.
In einer kurzen Ansprache legte der nunmehrige Vorsitzende
Sinn und Ziel des Geschehens dar, worauf er mit einem
Bekenntnis für Deutschland und seinen Führern die außer-
ordentliche Tagung schloß.

— **Auch die kirchliche Mitte in Wiesbaden aufgelöst.**
Am Montag, 8. Mai, hielt die Ortsgruppe Wiesbaden der
„Evangelischen Vereinigung“ (kirchliche Mitte),
ihre letzte Versammlung ab. Es wurde eingehend berichtet
und beraten über die kirchliche Lage der Gegenwart. Schließ-
lich wurde mit überwältigender Mehrheit die Auflösung der
Ortsgruppe beschlossen. Die „Evangelische Vereinigung“,
Wiesbaden, ist also dem Beispiel der kirchlichen Mitte ge-
folgt. Offen steht freilich noch die Frage, ob sich die „Evan-
gelische Vereinigung“ für ganz Nassau dem Vorgehen der
Wiesbadener Ortsgruppe anschließen wird.

— **31. Mai letzte Frist für Steuergutscheine.** Die Frist
zur Beantragung von Steuergutscheinen für eine
Mehrbeschäftigung, die im letzten Vierteljahr 1932 stattge-
funden hat, war nach einem Erlaß der Reichsregierung über
den 31. Januar hinaus verlängert worden. Jetzt ist als
letzte Tag der Antragsfrist der 31. Mai 1933 bestimmt wor-
den. Gleichzeitig ist bis zu demselben Zeitpunkt die Frist
zur Beantragung von Steuergutscheinen für eine Mehrbe-
schäftigung verlängert worden, die im ersten Vierteljahr
1933 stattgefunden hat.

— **Gleichung der nassauischen Bauern an Statthalter
Sprenger.** Landtagsabgeordneter Weh hat folgendes Tele-
gramm an den Reichstatthalter Sprenger geschickt: „Der
nassauische Bauernstand beglückwünscht Sie als seinen Ge-
meinderen zur Berufung als Reichstatthalter und zu Ihrer damit
übernommenen großen geschichtlichen Aufgabe. Geg.: Weh,
L. G. F.“

— **Volksdeutsche Jugendgruppe Wiesbaden.** Am 10. Mai
feiert die Volksdeutsche Jugendgruppe im VDA (Verein
für das Deutschtum im Ausland) um 20 Uhr im Jugend-
heim am Boleplatz ihr einjähriges Bestehen in Form eines
„Heimabends“, wie er allmonatlich im Rahmen der
Gruppe (Volksdeutsche Staffel und Mädchenstaffel) statt-
findet. Außer den Rechenschaftsberichten weicht die Jahres-
hauptversammlung nur wenig von den übrigen „Heim-
abenden“ ab. Eltern, Lehren und Kritikern ist Gelegen-
heit zur Einsicht in das wachsende und doch erfolgreiche
Gruppenleben gegeben. Der VDA hat einen neuen tat-
kräftigen und zielbewußten Führer in dem vorbildlichen
Stenografen Dr. Hans Steinacher, dem Anführer
der Rastatter Bauern im Freiheitskampf. Am Sonntag,
10. Mai, marschiert die volksdeutsche Staffel und Mädchen-
schaft vor dem Rathaus, anläßlich des 50jährigen Bestehens
des VDA, erstmals auf.

— **Zur Einweihung des Denkmals für die Gefallenen
des ehemaligen 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments
Nr. 27 Dravien und seiner Kriegsinformationen und zur
100. Jahrestag des Regiments vom 9. bis einschließ-
lich 11. September 1933** werden aus allen Gegenden des
Reiches mehrere tausend Kameraden erwartet, ehemalige
Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, für die Unter-
kunft in der Stadt erforderlich ist. Diejenigen Familien,
Wohnungsinhaber, die dazu in der Lage sind, minder-
bemittelte Kameraden frei aufnehmen zu
können, werden herzlich gebeten, dieses zu tun. Dieselbe
Bitte geht an die Hotel- und Pensioninhaber, soweit Frei-
quartiere in Frage kommen. Ferner wird Unterbringung,
der ersten Zeit entsprechend, für viele Kameraden zu
möglichen Preisen gewünscht. Alle Anmeldungen von Quar-
tergebern werden schon jetzt erbeten und sind schriftlich, so-
wohl für Freiquartiere als gegen Bezahlung, mit nähester
Erläuterung an Herrn Landesbankobersekretär Seeligen,
Wiesbaden, Eltviller Straße 16, 1., zu richten.

— **Speicherdiebstahl.** In letzter Zeit wurden aus einem
verschlossenen Speicher eines Hauses in der Baumstraße fol-
gende Wäschestücke gestohlen: 2 weißgestrichelte Damastbezüge,
1 glatte weiße Kissenbezüge, neu, davon wahrscheinlich mit
dem Monogramm R. A., 2 weiße Kopfkissenbezüge mit etwa
8 Zentimeter breitem Kappelschnitt, 2 weißleinen Unter-
bettücher, gezeichnet R. A., 2 weißleinen Oberbettücher mit
Kappelschnitt, gezeichnet R. A., und einige Frotteehand-
tücher. Es handelt sich um schmutzige Wäsche. Als Täter
kommt wahrscheinlich ein Bettler in Frage.

— **Selbstmord eines Wiesbadeners in Joppot.** Wie aus
Danzig gemeldet wird, wurde im dortigen Hasentanal die
Leiche des 54jährigen Kaufmanns Karl D. aus Wiesbaden
aufgefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor, denn
unter seinem Mantel hatte D. eine Aktentasche festgeknallt,
die mit Steinen angefüllt war. D. war eifriger Besucher
internationaler Spielfests. In Joppot muß er große Ver-
luste erlitten haben, die ihn veranlaßten, aus dem Leben
zu scheiden.



Der Kanzler-Besuch in Kiel.

Adolf Hitler begibt sich mit seinem Stabe zu der Ehrentribüne, vor der der Vorbeimarsch stattfand. Hinter dem
Kanzler links Stabschef Hauptmann Röhm.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 2. bis
6. Mai wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums ab-
gegeben bzw. angemeldet als gefunden: 1 Herrenfahr-
rad, 1 Ohrring, 1 Wollmütze, 1 Kälberdecke, 1 Damenschirm,
1 Anhänger, 1 Kindermütze, 1 Rosenkranz, 1 Unterrock, 1 Hölz-
und Strümpfe, 1 Schal, 1 Portemonnaie mit kleinerem Gel-
detrag, 1 Reisepaß, 1 Kinderhandtäschchen, 1 Portemonnaie
mit größerem Geldbetrag, 1 Gummiregenmantel, 1 Paar
Damenstrümpfe, 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Vorhemdchen,
1 Brille, 7 Schlüssel, 1 Schal, 1 Schirm, 1 Kinderhülle,
1 Einlaufsne, 1 Damenschirm, 1 Schirm, 1 Spazierstock, ver-
schiedene Papiere. — Zugelassen: 1 Vinscherhündin. —
Zugeflogen: 1 Papagei.

— **Gerichtspersonalie.** Der Gerichtsreferendar Dr. Wolf-
gang Hiepe aus Wiesbaden hat in Berlin das Staats-
examen (mit dem Prädikat „vollbefriedigend“) bestanden.

— **Hohes Alter.** Am 11. Mai begibt Herr Karl
Linter, Kastellstraße 2, in frische seinen 80. Geburtstag.
Als Holzmaler ist der Altersjubiläum im Wiesbadener
Handwerkertreffen eine bekannte Persönlichkeit. — Frau
Christine Hoffmann, Bwe., Räderstraße 22, feiert am
11. Mai ihren 70. Geburtstag. Frau Hoffmann ist lang-
jährige Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 10. Mai die Eheleute
Oberinspektor i. R. Th. Finemann und Frau,
Margarethe, geb. Müller, Dorfstraße 19.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Kreisverband Wiesbaden-Land, an-
gehörigen dem Preussischen Landeskriegerverband (Koff-
häuser), Berlin, hielt am Sonntag ein Wettkampfschießen
und Wertungsschießen um die Wanderscheitpreise des
DKV-Koffhäuser, des Preussischen Landesverbandes und
Bezirksverbandes ab, verbunden mit Freischießen des Mil-
itärvereins. Die Wettkämpfe hatten eine gute Teilnahme zu
verzeichnen. Das Wertungsschießen hatte folgendes Er-
gebnis: Militärverein Biebrich, 1. Mannschaft 288
Ringe; Reserve- und Landwehr-Berein Biebrich, 1. Mann-
schaft 335 Ringe; Krieger- und Militärverein Erdenheim,
1. Mannschaft 473 Ringe; Krieger- und Militärverein Son-
nenberg, 1. Mannschaft 523 Ringe, 2. Mannschaft 518 Ringe,
2. Mannschaft 437 Ringe, Jugendmannschaft 430 Ringe. Im
Freischießen wurde A. Henl (Sonnenberg) mit 34 Ringen
1. Sieger, A. Hagner (Erdenheim) 2. Sieger mit 32 Ringen,
3. Sieger W. Wernberger mit 29 Ringen, 4. Sieger E. Grotz
(Sonnenberg) mit 28 Ringen, 5. Sieger B. Diekenbach (Son-
nenberg) mit 28 Ringen, 6. Sieger J. Adam (Biebrich) mit
28 Ringen.

Am 6. Mai konnte Frau Luise Wurm bei noch gutem
Allgemeinbefinden auf ihren 81. Geburtstag zurück-
blicken.

Der Arbeiter Hans Kreigl, Wolfstraße 13, beging
am 6. Mai sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei
der Firma Kalle u. Co., AG.

Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand
der Schuhmacher Heinrich Knob mit der Note „Gut“.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Generalversammlung des Handwerks-
und Gewerbevereins Schierstein war gut besucht.
Nach der Begrüßung erstattete der 1. Vorsitzende einen aus-
führlichen Bericht über den Weistertag, den die Handwerks-
kammer veranstaltet hatte. In längeren Ausführungen be-
richtete der 1. Vorsitzende über die umfangreiche Tätigkeit
der Kammer unter ihrem neuen Präsidenten, Herrn Land-
tagsabgeordneten W. G. Schmidt. Was bisher nicht er-
reicht werden konnte, hat jetzt die Handwerkskammer in Ge-
meinschaft mit dem Kampfbund erreicht. Vor allen Dingen
brauchen jetzt für die Monate Mai, Juni, Juli und August
keine Zählermieten für die Rheingauer Elektrizitätswerke
gezahlt werden. In weiteren Verhandlungen sollen noch
andere Vergünstigungen erlangt werden. Auch dem Rabatt-
wesen wurde mit einem Schlag ein Ende bereitet. Um einer
langjährigen Forderung des Handwerks gerecht zu werden,
wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Arbeit nicht
mehr dem Mindestfordernden zugeschlagen wird, sondern
einem mittleren Angebot. Im Mittelpunkt der Tagesor-
dnung stand die Gleichhaltung. Der Kreisleiter des Kampf-
bundes und der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dauter
wurde vom 1. Vorsitzenden besonders begrüßt. In einer vor-
hergegangenen Vorstandssitzung hatte der Vorstand zwecks
Gleichhaltung bereits seine Ämter niedergelegt. Da der
Vorstand den Anforderungen der Gleichhaltung entsprach,
betradachte Herr Kreislampfbundleiter Elje dieselbe als be-
reits vollzogen. Der Vorstand steht sich wie folgt zusammen:
G. Sattler 1. Vorsitzender, A. Dauter 2. Vorsitzender,
A. Weber Schriftführer, G. Sieger Kassierer, J. Embs,
A. Schäfer, O. Birt, Beisitzer.

Wiesbaden-Bierstadt.

Im Stadtteil Bierstadt ist man eifrig mit den Vor-
bereitungen zur 50jährigen Jubelfeier des Männerge-
sangsvereins 1883 beschäftigt, die vom 3. bis 5. Juni
dieses Jahres stattfindet, und womit ein großer Gesangswet-
treit verbunden ist. Eine Tagung des Ehrenausschusses, dem
127 Personen aus allen Ständen des Stadtteils angehören,
ließ das große Interesse erkennen, das man dem Feste all-
seitig entgegenbringt. Zum Vorsitzenden des Ausschusses
wurde Herr Bürgermeister Irzgang gewählt. Der Ver-
einsvorsitzende Richard Hofmann sprach anschließend
darüber, wie sich die Jubelfeier in ihrem Rahmen auswirken
wird. Das ausführliche Programm für die Jubeltage ist in
Vorbereitung.

Wiesbaden-Erdenheim.

Der Turnverein 1846 (Deutsche Turnerschaft) hielt
am Samstagabend im „Schwanen“ eine außerordentliche
Generalversammlung ab, um die veränderte Struktur der
Deutschen Turnerschaft auch hier zur Durchführung zu brin-
gen. Der Vorsitzende Feiz berichtete eingehend über die
Gleichhaltung, die in der obersten Leitung der DT. bereits
erfolgt ist, und über die Anordnungen, die für die einzelnen
angeschlossenen Vereine erlassen worden sind. Der wichtigste
Aufgabenkreis umfaßt das Wehrtun, zu dessen Leitern in
erster Linie bewährte Soldaten der alten Armee herangezo-
gen werden. Einheitliche Kommandos werden dazu beitra-
gen, eine völlige Über einstimmung in der Tätigkeit aller
Wehrverbände herbeizuführen. Neben dem Geländesport
wird das Kleinkaliberschießen betrieben werden, und zu
diesem Zwecke eine Vereinbarung mit dem Krieger- und
Militärverein erstrebt, dessen Schützengruppe über das nötige
Material verfügt. Die Wahl des Führers gestaltete sich zu
einer einmütigen Vertrauensfindung für den bisherigen
1. Vorsitzenden Feiz, der auf Vorschlag von Karl Roth ein-
stimmig gewählt wurde. Der Führer ernannte dann: Karl
Roth zu seinem Stellvertreter, Hermann Dörz zum Schrift-
führer, Erasmus Koch zum Kassierer, Ludwig Stüd zum 1.,
Paul Beder zum 2. Turnwart, Kurt Kummel zum Facht-
wart, Luise Dreher zum Frauwart, Karl Krag,
August Reinemer, Erasmus Koch zu Turnwarten der Schüler
und Schülerinnen, Heinrich Maurer zum Spielwart, Karl
Reiß und Wilhelm Krag zu Obmännern des Trommler- und
Pfeiferkorps, Heinrich Stein, Kurt Ebert, Willi Reinemer
und Ernst Heß zu Beisitzern. Die Versammlung klang aus
mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

Die Eheleute Eisenbahnbetriebsassistent Jakob Krah
und Frau Gertrud, geb. Scholl, Bierstädter Straße 48, feierten
am 8. Mai das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Katholische Männerverein“ (gegr.
1893) beging am Sonntag seine 40jährige Stiftungsfeier,
womit auch die Übernahme der Pfänderschäfte an Stadt-
pfarrer, Geistl. Rat Wolf verbunden war. Es ist das
erstmal, daß der Stadtpfarrer das Amt eines Präses über-
nommen hat. Am Vormittag war Festgottesdienst in der
St. Bonifatiuskirche, abends fand dann im Kath. Gesellen-
haus ein sehr stark besuchter Familienabend statt.
Die Gesangsabteilung des Männervereins eröffnete unter
Leitung des Dirigenten Reiß mit zwei Chören in ein-
drucksvoller Weise. Hr. Firmentich sprach einen von ihrem
Vater, Lehrer i. R. Firmentich, verfaßten Prolog. Hr. von
Kallenberg, von Hr. Lieber anschließend auf dem Klavier
begleitet, zeigte ihren glänzenden lyrischen Sopran in einer
Reihe von Liedern von Franz Schubert, Hugo Wolf u. a.
und erntete begeisterten Beifall. Der 2. Vorsitzende,
Schneidermeister Mühl, gab einen Rückblick über die 40-
jährige Vereinsgeschichte und übertrug am Schluß seiner
Ausführungen den Vorsitz an Herrn Stadtpfarrer Wolf.
In einer zündenden Ansprache würdigte der Präses die Ideale
des Männervereins, der auch seine ganze Kraft einlegen
müsse, um mitzuhelfen an dem Aufbau des Vaterlandes.
Der Präses nahm dann die Ehrung der Mitglieder vor, die
25 Jahre und länger die Treue dem Männerverein gehalten
haben. Es sind dies J. Sanner, Ph. Weiler, M. Schadt,
W. Schorr, J. Kaiser, J. Trömer, Gg. Stahl, M. Klinger,
J. Gillenz, L. Zimmermann, A. Dombro, W. Wigand, F. Her-
mann, J. Horn, A. Wittmann, A. von Rüg, A. Engelmann,
H. Schneider. Sie erhielten ein Abzeichen und ein Diplom.
Nach dem Vortrag einiger gut gelungener Chöre durch die
Gesangsabteilung wurde die Feier mit dem Abingen des
Deutschlandliedes beendet.

Nöte und Wünsche des Metzgerhandwerks.

46. Bezirkstag des Hessischen und Nassauischen Bezirksvereins des deutschen Fleischerhandwerks.

Friedberg, 8. Mai. Der 46. Bezirkstag des Bezirksvereins „beide Hessen und Nassau“ im Deutschen Fleischerhandwerk fand in der Zeit vom 6. bis 8. Mai im Saal des Hotels Trapp statt. Im Namen der Friedberger Metzgerinnung entbot Obermeister Luz den in großer Zahl erschienenen auswärtigen Berufskollegen herzlichen Willkomm. Die Tagung wurde durch den kommissarischen Vorsitzenden Faghauser (Kassel) eröffnet. Der verdiente seitherige Vorstand, an seiner Spitze der alte Vorkämpfer Schnell, war zur Erleichterung der Gleichschaltung zurückgetreten. Der Vorsitzende Faghauser führte aus, das ehrbare, auf langer Tradition aufgebaute Fleischerhandwerk habe die nationale Erhebung dankbar begrüßt. Von den Maßnahmen der Reichsregierung erhoffe auch das Metzgergewerbe einen wirtschaftlichen Aufschwung. Nach Eintritt in die Tagesordnung schlug der kommissarische Vorsitzende im Einverständnis mit dem Kampfbund folgende Herren als Mitglieder des neuen Bezirksvorstandes vor: 1. Vorsitzender Jöbel (Laudenheim bei Mainz), 2. Vorsitzender Geisler (Wiesbaden), ferner Linder (Frankfurt a. M.), Kassenberger (Darmstadt), Kramer (Fulda), Schumann (Herdorn), Pirz (Gießen), Spies (Wiesbaden) und Lautner (Kassel). Unter starkem Beifall nahm die Versammlung diesen Vorschlag einstimmig an. Der neue 1. Vorsitzende Jöbel schloß in den Dank für die Wahl das Gelöbnis, stets nach besten Kräften für die Interessen des Fleischerhandwerks einzutreten. Den Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete der langjährige 1. Vorsitzende Schnell. Mit Dankworten für die Verleihung des Ehrenvorsitzes und der Ehrenmitgliedschaft gelobte er, in treuer Verbundenheit mit der Organisation zu deren Wohl weiter mitarbeiten zu wollen. Der Kassener bericht ließ die günstige finanzielle Lage des Verbandes erkennen. Der Präsident der hessischen Handwerkskammer Müller (Mainz) betonte in einer temperamentvollen Ansprache, daß das Deutschland Adolf Hitlers auch das Handwerk einer besseren Zukunft entgegenführen werde. Im neuen berufsständischen Staat werde das Handwerk entsprechend seiner Bedeutung für die nationale Wirtschaft an der Gestaltung des deutschen Schicksals mitwirken.

Es folgte dann noch ein kurzes allgemeines Referat des Kammerpräsidenten Müller über einzelne aktuelle Fragen des Fleischerhandwerks, wie Hauschlachtungen, Ergänzungsbehaugelungen, Schlachthofgebühren. Der Redner forderte Aufhebung bzw. Revision der in dieser Hinsicht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen. Zu den gleichen Fragen sprachen noch mehrere Redner. Die Schlachthofsteuer wurde besonders heftig kritisiert und ihre Aufhebung gefordert. Der Ehrenpräsident Schnell verbreitete sich eingehend über das Kapitel Hauschlachtungen und Ergänzungsbehaugelungen. Er trat für ein Verbot von Hauschlachtungen zu gewerblichen Zwecken ein. Ebenso müsse die Ergänzungsbehaugelung beseitigt werden. Obersterinrät Dr. Stein (Friedberg) legte in großen Zügen den Standpunkt des Veterinärstandes zu den Streitfragen dar und trug damit erheblich zur Aufklärung bei. Als Ergebnis der umfangreichen Aussprache wurde eine Entschließung an die Reichsregierung gefaßt, in der besonders ein Verbot der Hauschlachtungen zu gewerblichen Zwecken gefordert wird. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Marburg bestimmt. Für den Verbandstag in Augsburg wurden der Vorsitzende Jöbel und Obermeister Luz (Friedberg) als Vertreter bestimmt. Kammerpräsident Linder (Wiesbaden) wurde zum Delegierten beim Verbandsvorstand auserschieden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet im Abonnement in Verbindung mit dem Deutschen Schriftstellerverband, Landesgruppe Wiesbaden-Taunus, am Donnerstag, 20. Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses anlässlich des Muttertages einen Abend „Mutter, eine Sinfonie der Liebe“. In zwei Folgen werden Gedichte von Falck, Götting, Götthardt, v. Konarski, Leis, v. Lilienron, v. Münchhausen, Presber, Rohmer-Helfrich und Kammermüller von Mozart gebracht. Ausführende: Marianne Fischer-Dyck (in deren Händen auch die künstlerische Gestaltung des Abends liegt) und August Momber, vom Nassauischen Landestheater, Rezitation; Elise Fleischer-Matthieu (Sopran), Richard Richter (Violine), Hans Fleischer am Flügel, und das Richter-Quartett.

* **Orgelkonzert in der Marktkirche.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der Marktkirche wieder ein Orgelkonzert statt. Mitwirkende sind Elise Rüder (Sopran) und Hilde Bömel-Limbarth (Orgel).

* **Konzert.** Die Orchesterschule der Gewerblichen Berufsschule veranstaltet am Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula, Wallstraße 38, ein Konzert. Die Leitung hat Rudolf Seith.



Oskar von Müller,

der verdiente Gründer und seitheriger Leiter des Deutschen Museums in München, hat, wie gemeldet, aus Altersrücksichten die Vorstandsfunktion niedergelegt, doch wird er als ehrenamtlicher Ratgeber noch weiter am Ausbau seines Lebenswerkes mitarbeiten.

Bildung einer Viehverwertungsgenossenschaft Wiesbaden und Umgebung.

Eine einheitliche Abschlusfront auf den Viehmärkten gewährleistet.

Im Anschluß an die Ende April d. J. in Limburg/Lahn stattgehabte Gründung des Nassauischen Landbundes, hervorgegangen aus der Gesamtvertretung des nassauischen Bauernstandes und der Gesamtlandwirtschaft, fand am Montag in Erbenheim eine Versammlung der Landwirte des Kreises Wiesbaden statt, die von Landwirt Theodor Schneider-Biedrich einberufen war. Die Leitung des Abends lag in den Händen des Kreisführers des Nassauischen Landbundes, Landwirt Stemmer-Erbenheim, der die von den einzelnen Ortsbauernschaften anwesenden Delegierten, sowie die Vertreter der Landwirtschaftskammer Wiesbaden begrüßte. Zweck der Zusammenkunft war die Bildung einer Viehverwertungsgenossenschaft des Kreises Wiesbaden. Der Einberufer, Landwirt Schneider-Biedrich, entwickelte zunächst im Auftrage des Marktausschusses die Gedankengänge der geplanten Genossenschaftsbildung und wies daraufhin, daß die gegenwärtigen Verhältnisse mit der unzweideutigen Klärung der politischen Lage dem Bauer wieder mehr Recht im Staate einräumen und ihn somit berechtigen, hinsichtlich der Preisregulierung bei Absatz von Vieh auf den Märkten ein entscheidendes Wort mitzureden.

Wie in der Organisation der bäuerlichen Vertretung, so müsse auch auf den Märkten eine einheitliche Abschlusfront gebildet werden, die dem Landwirt lebensfähige Preise garantiert und den preisdrückenden Zwischenhandel ausschaltete. Ein Erfolg in dieser Zweigorganisation sei aber nur gewährleistet, wenn ein geschlossener genossenschaftlicher Wille vorhanden sei. Neben der Preisregulierung müsse die Zufuhr von Schlachtvieh geregelt werden, damit die in der Genossenschaft verbundenen Landwirte nicht mehr schlachtreifes Vieh zum Markt bringen, als dieser verwerten kann, sich also Nachfrage und Angebot innig ausgleichen. Nur so sei es möglich, die seit Jahren in Händlerkreisen geflogene Verchiebung von Schlachtvieh von einem Markt zum anderen zu unterbinden.

Die Nähe des Mainzer Marktes und der Umstand, daß das Mainzer Hinterland quantitativ mehr schlachtreifes Vieh zur Verfügung stellen kann, zwingen geradezu den Bauer im Landkreis Wiesbaden, sich in einer Viehverwertungsgenossenschaft zu organisieren. Zu begrüßen sei die in Aussicht genommene reichsgerichtliche Regelung der Viehmärkte auf einen Wochentag.

Der als Jahrestag gewonnene Dr. Haas-Wiesbaden wies anschließend daraufhin, daß der Absatz des bäuerlichen Schlachtviehes und der Wiedereinlauf von Rindvieh bisher ausschließlich Allgemeinut des Handels war. Gerade für den Landwirt im „Nassauer Ländchen“ sei es an der Zeit, sich eine einheitliche, finanziell gesicherte Absatzquelle für Schlachtvieh zu schaffen und gleichzeitig wieder am geeigneten Produktionsort unter Berücksichtigung der für das Nassauer Land geführten und sich bewährten einheitlichen Rasse einwandfreies Rindvieh einzukaufen. Die Schlachtviehverwertung habe sich in Nassau speziell nicht einfach gestaltet. Trotz aller Schwierigkeiten haben die bis jetzt im Nassauer Land bereits bestehenden elf Genossenschaften erfreuliche Erfolge zu verzeichnen und mit beigetragen, daß die Preise auf einer angemessenen Höhe für den Landwirt gehalten wurden. Der Verkauf durch die Genossenschaft erfolge durch die Kommission, die Marktgeldbühren gehen zu Lasten des Händlers und der Genossenschaft. Seitens des Nassauischen Landbundes werden zurzeit die von den Stadtverwaltungen erhobenen Marktgeldbühren einer eingehenden Nachprüfung unterzogen. Der Absatz von Schlachtvieh soll zunächst innerhalb der Ortschaften erfolgen, der Überschuss wird der Genossenschaft zugeführt. Durch den Zusammenschluß sei es weiterhin möglich, dahin zu wirken, daß die Preisnotierungskommissionen auf den einzelnen Viehmärkten mehr die seither von Angehörigen des landwirtschaftlichen Berufes durchgeföhrt werden.

Nach einer längeren angeregten Diskussion wurde einstimmig die Bildung einer Viehverwertungsgenossenschaft Wiesbaden und Umgebung beschlossen. Die Wahl eines Vorstandes und Ausschüßrates soll eine Aussprache innerhalb der einzelnen Ortsbauernschaften und einer in Kürze stattfindenden Mitgliederversammlung vorbehalten bleiben.

Jahrestagung der hessen-nassauischen Kommunalbeamten.

— **Marburg/Lahn, 8. Mai.** Die Bezirksgruppe Hessen-Nassau des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens hielt am Sonntag ihre Jahrestagung ab. In der Hauptversammlung überbrachte Landrat Schwebel die Grüße des Hessen-Nassauischen Städtetages und der Staatsregierung. Für die Stadt Marburg sprach Bürgermeister Vogt, für den Beamtenbund Marburg Böhmer und für den Beamtenbund des Volksstaates Hessen Barrich-Offenbach. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Bemühungen der Bezirksgruppe während des Berichtsjahres im wesentlichen darauf gerichtet waren, weitere Rechtsverflechtungen in den Anstellungs- und Beförderungsverhältnissen zu verhindern. Besonders wertvolle Arbeit leistete sie bei der Durchführung der preußischen Stellenordnung vom 2. November 1932. Den durch Kündigungsmaßnahmen Betroffenen wurde weitgehender Schutz in der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen gewährt. Der mit dem Hessen-Nassauischen Wirtschaftsverband abgeschlossene Tarifvertrag ist unter Einbeziehung des Kreises Weimar erneut für allgemein verbindlich erklärt worden. In zahlreichen Fällen wurden die Rechte der Mitglieder vor den zuständigen Gerichten verteidigt. Am 27. und 28. Januar d. J. veranstaltete der Verband in Frankfurt einen Schulungsturnus für Arbeitsrichter und Prozessvertreter. Ferner wurde die Jung-Kommando-Bewegung bestens gefördert. Eingehende Mitteilungen gibt der Geschäftsbericht über die Organisation, die Beamtenangelegenheiten und die Verdienstätigkeit. Trotz der Abgänge konnte die Mitgliederzahl auf dem seitherigen Stande von über 8000 gehalten werden. Von den Wohlfahrtsleistungen wurden im Laufe des Jahres gewährt an Sterbehilfe in 171 Fällen 44.800 M., für Rottfälle in 105 Fällen 4500 M. und für Stellenloie in 42 Fällen 8687,50 M., zusammen 52.978,50 M. Der Bericht enthält zum Schluß eingehende Mitteilungen über die Bezirksgruppen und Ausschüß, welche Zeugnis davon ablegen, daß in den einzelnen Gruppen des Bezirks eifrig gearbeitet wurde. Im Einvernehmen mit der Kreisleitung wählte man Johann als 1. Vorsitzenden des Bezirksverbandes den Vermessungsinspektor Koch-Frankfurt. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Bad Soden im Taunus bestimmt. Die Hauptversammlung, der zeitweise eine SA-Abteilung mit Fahne beistand, endete mit einem dreifachen Hoch auf Reichspräsident und Reichslanzler, sowie dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

Bezirkstagung des Bezirks Rhein-Taunus im GDA. in Wiesbaden.

Die Ortsgruppen zum größten Teil gleichgeschaltet.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) hatte für vorigen Sonntag die Vertreter der Ortsgruppen aus dem Bezirk Wiesbaden zu der alljährlichen Bezirkstagung zusammenberufen. Eingeleitet wurde die Tagung durch eine allgemeine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Wiesbaden und der benachbarten Ortsgruppen, die im großen Saal des Rath. Lesevereins stattfand und sehr gut besucht war. Herr Otto Schimpf, von der Bundesleitung in Berlin entsandt, sprach zur allgemeinen Lage. Die Stabilisierung des Nationalsozialismus im deutschen Staat sei vollendet. Der Einheitsstaat werde keine Äußerlichkeit bleiben, sondern vom Volk erfüllt werden. Die Massenaufruf am 1. Mai hätten Hoffende und Gläubige zusammengeführt. Das sei auch notwendig gewesen, denn der Aufbau unseres Staates erheische freudiges Mitgehen zu seiner Erfüllung. An der Lösung der Gewerkschaftsfrage habe der GDA. durch seinen Vorschlag vom 11. 4. an den Reichslanzler Adolf Hitler positiv mitgearbeitet. Das mußte der GDA. tun, weil er schon bei seiner Gründung im Jahre 1920 in richtiger Erkenntnis ein Gelöbnis zur — in den damaligen Zeiten allein möglichen — parteipolitisch-unabhängigen Einheits-Gewerkschaftsbewegung abgelegt hatte. Dazu gehörte damals ein harter Glaube, der jetzt durch den Nationalsozialismus seiner Erfüllung entgegengeführt wird. Der Redner sprach die Überzeugung aus, daß, nachdem Adolf Hitler die Führerschaft auch in der Gewerkschaftsbewegung übernommen habe, alle verbandsgewerkschaftlichen Wünsche abgelehnt und die Einheitsgewerkschaft kommen werde. Dem neuen Regierungsgremium gegenüber sei die freudige Gefolgschaft aller Gewerkschaftler notwendig; sei es doch die größte Aktion aller Zeiten, acht Millionen Organisierte einheitlich zusammengeführt zu haben. Freilich handele es sich dabei nur um 40 Prozent aller Arbeitenden. Es gelte, den Rest zu erfassen, und deshalb müsse sich jedes GDA.-Mitglied mit der nationalsozialistischen Gedanken beschäftigen und sie pflegen, um dann diejenigen, die bisher noch keinen Gemeinschaftsgeist zeigten, zu werben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag, der von Scharliedern und Rezitationen der Jugendgruppe umrahmt war.

Auf dem Bezirkstag am Sonntag überbrachte Gau-Geschäftsführer Zuhmann (Frankfurt a. M.) die Grüße des Gauvorstandes. Wir stünden am Anfang einer neuen Zeit, in der eine neue Stimmung in den Herzen Platz greifen müsse. Aller Bruderhass müsse begraben werden und die Frontgefeindung wiederkehren, die vier Jahre hindurch den Feind von der Heimat ferngehalten habe, und auch heute werde der Gedanke an die Arbeit herausgestellt werden ohne Unterschiede zwischen den einzelnen Ständen zu machen. Die Jahresberichte des Vorstandes und der Ortsgruppenvertreter zeigten insgesamt durchweg ein zufriedenstellendes Bild von dem Organisationsleben, der Werbearbeit und dem Beitragseingang. Ein beträchtlicher Teil der Ortsgruppen kann schon jetzt ohne weiteres als gleichgeschaltet gelten, da die Vorstandsämter sämtlich oder zum größten Teil aus nationalsozialistischen GDA.-Mitgliedern besetzt sind. In der anderen Ortsgruppen ist die Gleichschaltung im Gange. Dem alten Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt und die Neuwahl im Sinne der Gleichschaltung beschlossen. Nach einem Referat des Herrn Otto Schimpf (Berlin), in welchem die Grundzüge seiner Rede vom vorhergehenden Tage wiederholt, sprach Geschäftsführer Zuhmann das Schlußwort. Der Abgang der Bundesführung dürfe dieser die Grüße des Bezirkstages mit der Versicherung überbringen, daß die GDA.-Mitglieder des Bezirks Wiesbaden ihr Vertrauen sooft und opferbereit folgen werden; alle Kraft würden die Mitglieder für Deutschland einsetzen und alle Mitarbeit unseren Führern leihen, damit der deutsche Sozialismus, d. h. der Nationalsozialismus Wirklichkeit werde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer klang die Bezirkstagung aus.

Kurzschrittagung.

Der Mittelwestdeutsche Stenographenbund Stolz-Schren hielt vom 6. bis 8. Mai 1933 in Weilburg an der Lahn, seine 47. Jahreshauptversammlung ab. Der Samstagvormittag war den geschäftlichen Verhandlungen des Bundes gewidmet. Aus den vom Bundesvorsitzenden Karl Fuchs-Wiesbaden erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß, wenn auch infolge der schweren wirtschaftlichen Lage der Bund selbstverständlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, doch in vielen Bereichen eine starke Aufwärtsbewegung der Unterrichtsziffern und überall eifrige Arbeit festzustellen ist. Am Sonntag wurde das Bundes- und Jubiläumswettstreichen von 60 Silben an aufwärts gehalten. Die höchste Leistung erzielte Herr Heinrich Kettler-Frankfurt a. M. mit einem 1. Preise für die ungeheure Geschwindigkeit von 440 Silben in der Minute. Weiterhin konnten mit Preisen ausgezeichnet werden bei 320 Silben zwei Arbeiter, bei 300 Silben gleich ein Preis, bei 280 Silben vier 1. Preise, bei 260 Silben ein 1. Preis, bei 240 Silben gleich zehn 1. und drei 2. Preise, bei 240 Silben fünf Preise, bei 200 Silben zwölf Preise, insgesamt 39 erste und zweite Preise bei 200 Silben und mehr. Unter 200 Silben erhielten 121 sehr gute und gute Arbeiten Preise.

An das Wettstreichen schloß sich die öffentliche Feiertagung in der Aula des Gymnasiums. Der Bundesvorsitzende Fuchs begrüßte eine Anzahl Ehrengäste, u. a. auch Herr Verbandsgeschäftsführer Konrad-Berlin als Vertreter des ganz Deutschland umfassenden Stenographenverbandes Stolz-Schren. Der Redner dankte der Reichsregierung für die gewonnene Einheit und Einigkeit des Deutschen Volkes, erklärte die freudige Bereitwilligkeit des Bundes, an der von der Regierung der nationalen Erhebung gestellten Aufgaben mitzuarbeiten, wie ja auch schon bisher der Bund an der Erleichterung der Jugend eifrig mitgearbeitet habe. Zugleich gedachte der Redner der erfolgreichen Arbeit, die der Weilburger Stenographenverein Stolz-Schren in den 25 Jahren seines Bestehens der Stolz-Schren'schen Kurzschrift geleistet hat. Studienrat Dr. Raudnitz-Wiesbaden hielt dann den Festvortrag über das Thema: „Was erwarten wir von unserem Kurzschriftensystem Stolz-Schren für die Zukunft?“. Der Redner knüpfte zunächst an die Ausführungen des Bundesvorsitzenden Fuchs an, daß es selbstverständlich Aufgabe der Stenographenschule Stolz-Schren sei, die Arbeit der Regierung der nationalen Erhebung mit allen Kräften zu unterstützen, und sprach in längeren Ausführungen über die Vorteile des Systems Stolz-Schren.

Der Vortrag fand bei den zahlreich erschienenen Zuhörern reichsten Beifall. Die Versammlung nahm zum Schluß eine Entschließung an, in der die zur Bundestagung in Weilburg/Lahn versammelten Stenographen nach dem System

In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Medicus

Eindeutig versteht man darunter jenen wunderbaren orthopädischen Schuh, der, weil er bis ins kleinste durchdacht, gesunde Füße vor Beschwerden schützt und kranken Füßen Hilfe bringt. Man versteht darunter einen Schuh mit Eleganz und trefflichem Aussehen.



12⁵⁰
u.
15⁵⁰

12⁵⁰
u.
15⁵⁰

Schuh-Kuhn

Das Fachgeschäft für Fußbekleidung 1484

Hauptgeschäft: Bleichstraße 11
Zweiggeschäft: Wellritzstr. 24
Biebrich: Kaiserstraße 26.

Todesfälle in Wiesbaden.

Wilhelm Stiller, Kaufmann, 63 J., Söfner-
gasse 16, † 6. 5.
Johanna Salomon, geb. Ehrens, Wwe., 74 J.,
Schwalbacher Straße 7, † 6. 5.
Karoline Ruppel, geb. Weidmann, Wwe.,
71 Jahre, Seerobenstraße 1, † 6. 5.
Johann Reher, Justizsekretär i. R., 76 Jahre,
Eisenborfstraße 7, † 6. 5.
Hermann Reichert, Parkettbodenleger, 49 J.,
Hermannstraße 26, † 7. 5.
Pauline Fuchs, geb. Stölzner, Wwe., 55 Jahre,
Karlstraße 1, † 7. 5.
Karl Siring, Malermeister, 60 Jahre, Weis-
straße 8, † 7. 5.
Johanna Minge, geb. Lahnstein, Ehefrau,
67 Jahre, Rothbringer Straße 34, † 7. 5.
Kurt Schubert, Sohn des Elektromonteurs
Friedrich Sch., 8 Monat, Kellerstr. 3, † 7. 5.
Betto Guttman, ohne Beruf, 66 J., Gerichts-
straße 9, † 8. 5.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Karl Berlet, Reichsb.-Obersekretär i. R., 66 J.,
Gartenstraße 22, † 5. 5.
Heinrich Schäfer, Weinbändler, 71 Jahre,
Elisabethenstraße 5, † 5. 5.
Anna Marie Schürer, geb. Hübner, Ehe-
frau, 71 Jahre, Friedrichstraße 25, † 7. 5.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Dina Lehna

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten
Dank aus.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Lehna.

Wiesbaden, den 9. Mai 1933.

Am 8. Mai entschlief sanft nach kurzem schwerem
Leiden meine treue Freundin

Betty Guttman.

In tiefer Trauer:

Helene Bertheau.

Die Trauerfeier findet am Freitag, vormittags 11 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang
unsres lieben Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir herz-
lichen Dank. Insbesondere danken wir der Arsenheilquellen-
Gesellschaft m. b. H., den Herren J. u. W. Endres in Firma
Bankcommandite Oppenheimer u. Co., seinen lieben Kollegen und
Kolleginnen, sowie den beiden Firmen für die ehrenvollen Nachrufe
und Herrn Pfarrer Rumpf für seine trostreichen Worte; ebenso
auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank.

**Luise Schlosser
Friedr. Schlosser u. Familie.**

Wiesbaden, den 9. Mai 1933.
Wellritzstraße 20, 1.

Keine Blähungen mehr!

Blähungs- und Verdauungspulver
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Borstig: erprobtes Mittel bei Gefühl des Voll-
seins in der Magenregion, Spannung und Be-
engung im Leibe, Luftausstoßen, Stenot,
Beflemmung, Verstopfung, Kopfschmerz, Schwindel,
Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverwirrung.
Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige
Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl.
Wege aus d. Körper geschafft. Preis 1.50 RM.
Wrischhofener Kräuterhaus, Markstraße 13.

Dr. Vorschutz

Facharzt für innere Krankheiten

verzogen nach

3009

Schützenhofstraße 13, II.

Familien-Drucksachen

jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellenburg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Am 7. Mai ist mein innigstgeliebter
treuer Mann, unser herzensguter Vater,
Schwiegervater, Schwager, Cousin u. Onkel

Herr Hermann Reichert

nach schwerem Krankenlager im Alter von
49 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marg. Reichert
nebst Angehörigen.

Wiesbaden (Hermannstr. 26), den 9. Mai 1933.
Die Beisetzungsfeier findet am Mittwoch
1 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Nachruf.

Am 6. d. M. verschied
unser Ehrenvorsitzender

Kaufmann

Wilhelm Stillger.

In seiner mehr als 40-jährigen Mitglied-
schaft war er als Sänger, Vorstandsmitglied
und Vorsitzender Säule und Träger des
Vereins. Seine Verdienste um ihn und
seine Treue werden uns heilig und unver-
gesslich sein.

Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Entschlafenen

Wilhelm Schneider

und die Kranz- und Blumenspenden sagen
wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Bauer
für seine trostreichen Worte, der Säng-
ervereinigung für den erhabenden Grabesang
und den ehrenvollen Nachruf, sowie der
Krankenschwester des Diakonievereins für
die aufopfernde Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden-Rambach, den 4. Mai 1933.

Flack

Lampenschlager



16⁹⁰

Arme

messing-

vernickelt

22.-

Arme in

Bronzegul

mit 60 C

prima Seiden-Schirm

so billig nur bei

Flack

Luisenstr.

neb. Kirche.

Verkauf aus dem Nachlaß

der verstorbenen Frau General Roether
Emser Straße 64 III

u. a. Wohnzimmer-, Eßzimmer- und Herren-
zimmer-Einrichtungen ganz od. in Einzelmöbeln,
echte Kellern, Japan-Vasen u. Tüben, Kristall-
kronleuchter, Oelbilder u. Stiche, echt Meißner
(Schwaben), Tafelservice, Kaffeeservice und
noch Einzelteile davon, Nickelgeschirr, sieben-
armiger Leuchter, Silber, Wäsche, Gardinen,
Bücher Staubsauger.

Achtung!

Hutumpresserei für Damen- u.
Herrenhüte in Stroh und Füll

nur Hellmundstr. 19

Keine Filiale am Platze — Eigene Werkstätte.

A. Förster, Hutmacher.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag abend 10¹⁵ Uhr entschlief sanft nach langem
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe
Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Johanna Minge

geb. Lahnstein

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im fast vollendeten
67. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Minge sen., Reg.-Sekretär i. R.

Julius Minge u. Frau, Friedel, geb. Michel.

Wiesbaden, den 8. Mai 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Mai, nach-
mittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt, das Seelenamt ist
am gleichen Tage vorm. 6.30 Uhr in der St.-Elisabeth-Kirche.



Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

In Gott verschied nach kurzem Krankenlager plötzlich und
unerwartet unsere unvergeßliche, innigstgeliebte, treubesorgte
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Lina Ruppel

geb. Weidmann

Wwe. des Reg.-Sekretärs J. Ruppel

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Die tiefebeugten Kinder und Enkel.

Wiesbaden (Seerobenstraße 1, I), den 7. Mai 1933.

Die Beisetzung in die Familiengruft findet am Mittwoch,
den 10. Mai 1933, nachmittags 3¹⁵ Uhr auf dem Südfriedhof statt,
die heilige Messe am gleichen Tage, morgens 7¹⁵ Uhr in der
St.-Elisabeth-Kirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere
gute treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Emma Mommer

geb. Meckel

im eben vollendeten 75. Lebensjahr.

**Dr. jur. Fritz Mommer u. Frau
Dr. med. Elly Mommer
Berta Mommer
Enkel und Urenkel.**

Wuppertal-Barmen, Rostock, Wiesb.-Sonnenberg, 8. Mai 1933.

Die Beerdigung auf dem Sonnenberger Friedhof findet statt
Mittwoch, den 10. Mai, um 2¹⁵ Uhr vom Trauerhause, Kaiser-
Friedrich-Straße 11, aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann,
meinen guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herrn Karl Wilhelm

Holzhandwerkermeister der Stadt Wiesbaden

plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlags von uns zu
nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Wilhelm, geb. Werner.

Wiesbaden, den 8. Mai 1933.
Moritzstraße 32.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

26. Volkswohl-

Lotterie

unwiderruflich

Ziehung 19. 24. Mai

33336 Gew. u. 2 Präm. i. V. v.

300 000

Höchstgew. a. 1 Doppellos RM

150 000

Höchstgew. a. 1 Einzellos RM

75 000

Hauptgew. 2x

50 000

2x

25 000

USW.

Alle Gewinne auf Wunsch

90 % bar

Los 1 RM Doppel- 2 RM

Glücksbriefe

mit 5 Losen 5 RM

sortiert a. versch. Taus.

mit 5 Doppellosen 10 RM

sortiert a. versch. Taus.

Porto und Liste 25 Pfg. extra

in allen durch Plakate kenntlichen

Verkaufsstellen und durch

Gust. Diercke

Essen

Limbecker Str. 70

Postfach Essen 7884

Joseph Witte, Zigarren
Glücklich, Wilhelmstr. 56
von Koester, Bahnhofstr. 8

Mafulatur

an haben im Tagbl. Berl.
Schalterhalle rechts.

Neues aus aller Welt.

Haftentlassung Gandhis.

Der Mahatma fastet weiter.

Bombay, 8. Mai. Der indische Nationalistenführer Gandhi hat heute mittag mit seinem dreiwöchigen Fasten zugunsten der Kaste der Unberührbaren begonnen. Wenige Stunden später wurde der Mahatma bedingungslos aus dem Gefängnis in Puna, wo er sich seit 16 Monaten befand, entlassen. Der Mahatma, der im 64. Lebensjahr steht, wurde vor Beginn des Fastens von Ärzten untersucht. Die Ärzte stellten fest, daß er gesund, aber nicht allzu kräftig sei. Mittags versammelten sich in Gandhis Gefängnis zahlreiche Freunde, darunter auch mehrere Frauen, die Gebete sprachen und Hymnen sangen. Dann verabschiedete sich der Mahatma, der sich zum Schutz gegen die drückende Hitze ein weißes Handtuch aus seinen fahlen Schädels gelegt hatte, von seinen Anhängern. Er drückte den Wunsch aus, daß seine Freunde ihn während der nächsten drei Wochen nicht besuchen möchten, da sie damit zur Verlängerung seines Lebens beitragen. Die weiblichen Anhänger Gandhis verließen meidend das Gefängnis.

Nach seiner Haftentlassung wird Gandhi sein Fasten voraussichtlich in der Wohnung eines Freundes in Puna fortsetzen.

Keine Garantieforderungen für die künftige politische Haltung.

London, 8. Mai. Zur Haftentlassung Gandhis wird in Regierungskreisen erklärt, der Entschluß der Regierung sei darauf zurückzuführen, daß das diesmalige Fasten keinen politischen Charakter trage, während der vorhergehende Hungerstreik dazu bestimmt gewesen sei, einen Druck auf die Behörden auszuüben. Die heutige Aktion Gandhis sei weder dazu bestimmt, seine Freilassung zu erzwingen, noch stehe sie im Zusammenhang mit dem passiven Widerstand der indischen Bevölkerung; vielmehr handle es sich um einen sozialen Kampf zugunsten einer unterdrückten Kaste. Die Regierung habe es daher mit Rücksicht auf die körperliche Schwäche Gandhis für eine Pflicht der Menschlichkeit erachtet, ihn aus dem Gefängnis zu entlassen, ohne auf den früher geforderten Garantien für seine künftige politische Haltung zu bestehen.

Bombay, 8. Mai. Der Generalsekretär des indischen Kongresses, D. S. J. Ram, wurde in Bombay verhaftet, weil er im Zusammenhang mit Gandhis Hungerstreik zur Fortsetzung des passiven Widerstandes aufforderte.

Drei Todesurteile vollstreckt.

Der Briefträgermörder Reins, der Chauffeurmörder Kabeleh und der dreifache Mörder Sieder hingerichtet.

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Maurer Ernst Reins wurde am Dienstagmorgen in der Strafanstalt Plöthen hingerichtet. Er hatte, wie erinnerlich, im Jahre 1931 den Briefträger Gustav Schwan in Schöneberg ermordet. Der Vollzug des Todesurteils wurde durch Anschlag an den Plöth-Säulen bekanntgegeben.

Gleichzeitig mit dem Mörder Reins wurde am Dienstagmorgen ebenfalls in Plöthen auch der Mörder des Chauffeurs Sieder, Johannes Kabeleh, hingerichtet. Kabeleh hatte im Sommer 1931 den Chauffeur Sieder hinterläßt erschossen und beraubt.

Einen Tag später wurde in Weiden (Oberpfalz) der 46 Jahre alte Dienstknecht Sieder, der wegen dreifachen Mordes zum Tode verurteilt worden war, enthauptet. Die Hinrichtung nahm Scharfrichter Reichardt vor. Sieder zeigte sich auf seinem letzten Gange sehr gefaßt.

Gewittersturm über Berlin und Umgebung.

Zahlreiche Boote gekentert, zwei Todesopfer.

Über Berlin und Umgebung zog am Sonntagabend ein schwerer Gewittersturm herein, der von außerordentlich starken, teilweise mit Schloffen durchmischten Regenfällen begleitet war. Nachdem am Tage die Temperatur bis auf 29 Grad gestiegen war, verfinsterte sich gegen 6 Uhr abends der Himmel ganz plötzlich, und ein heftiger Gewittersturm brachte den Tausenden von Sonntagsausflüglern nicht nur die erwünschte, sondern teilweise auch eine empfindlich kühle Abkühlung. Der Gewittersturm war von heftigen Winden begleitet, die besonders westlich Berlins in den Baumkronen heftig gehaust haben. Zahlreiche Boote, die auf der Seenflotte rings um Berlin unterwegs waren, wurden vom Sturm überrascht und kenterten. Nach den vorliegenden Berichten konnten etwa 50 bis 60 Personen, deren Boote im Sturm gekentert waren, aus den Fluten gerettet werden. Viele von ihnen befanden sich in unmittelbarer Gefahr des Ertrinkens. In einem Fall gelang es nicht, ein 15-jähriges Mädchen, das sich auf einem gekenterten Segelboot befunden hatte, zu retten; es ertrank. Da die Temperatur des Wassers teilweise bis zu 21 Grad betrug, so hatten sich Zehntausende von Badelustigen in den bereits eröffneten Bädern eingefunden. Beim Baden im Ober-Spree-Kanal ertrank ein Zwanzigjähriger.

Furchtbares Brandunglück in der Grafschaft Glatz.

Fünf Tote, zwei Schwerverletzte.

In Ullersdorf, Kreis Glatz, brach in der vergangenen Nacht auf der Fehlsung des Landwirtes Lauterbach ein Feuer aus, das das gesamte Gehöft — Wohnhaus, Stallung, Schuppen und Scheune — völlig einäscherte. Bei dem Brande kamen die vier Kinder und der Vater des Besitzers in den Flammen um. Der Besitzer und seine Frau wurden mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus gebracht.

Elektrifizierung der Hölletal- und der Drei-Seen-Bahn.

Erstmalige Verwendung von Gleichstrom.

Bei der Elektrifizierung der Hölletal- und der Drei-Seen-Bahn auf der Strecke Freiberg—Tittsee—Seeburg wird zum erstenmal eine technische Neuerung in Anwendung gebracht werden, die, wenn sie sich auf die Dauer bewährt, von geradezu epochemachender Bedeutung für die Entwicklung des elektrischen Bahnbetriebes werden kann.

Bisher war bei elektrischen Bahnen im allgemeinen immer nur Wechselstrom verwendet worden, so vor allem bei den Schweizer und österreichischen Bahnen. Man glaubte bisher, daß die Verwendung des Wechselstroms die einzige Möglichkeit für den elektrischen Bahnbetrieb sei. Inzwischen ist aber die Technik weiter fortgeschritten. Man hat zahlreiche andere Methoden versucht und festgestellt, daß am günstigsten der Gleichstrom sein würde, weil er für das Anfahren der Bahnen am vorteilhaftesten wirkt. Dieses Gleichstromverfahren ist schon in Anwendung gekommen bei den Straßenbahnen, Hochbahnen, bei der Berliner S-Bahn und bei der U-Bahn. Aber Gleichstrom kann nur niedrig gespannt sein und man konnte ihn bisher auf weite Entfernungen nicht übertragen. Hier setzte die großartige technische Neuerung ein, die zum erstenmal bei der Hölletal- und Drei-Seen-Bahn durchgeführt werden wird: Der Umformer wird in die Lokomotive eingebaut. Hervorragend an dieser technischen Neuerung beteiligt ist der Berliner Reichsbahndirektor Weckmann. Man hat allergrößte Hoffnung, daß in Zukunft auch bei anderen elektrischen Bahnen nur noch nach diesem neuen System verfahren werden wird.

Pilotenstreich.

Polnischer Hauptmann überfliegt den Südatlantik in einem Sportflugzeug.

Der Hauptmann Stanislaus Starzynski hat, wie die polnische Telegraphenagentur meldet, mit einem Sportflugzeug den Südatlantik von Nordafrika nach Brasilien überquert. Starzynski startete am Sonntagabend 23 Uhr Greenwicher Zeit in St. Louis, Senegal, mit einem kleinen einmotorigen Sportflugzeug, einer nur 450 Kilogramm schweren Maschine polnischer Konstruktion, ausgerüstet mit einem 135 PS starken Wright-Motor. An Bord befanden sich 750 Liter Benzin. Er überflog den Ozean, erreichte Südamerika bei Natal, zwischenlandete am Montag 16.30 Uhr in Maceio (südlich von Pernambuco) und um 18.30 Uhr in San Salvador (Bahia). Hauptmann Starzynski trug bei dem Flug einen gewöhnlichen Strahlenanzug und einen weichen Hut. Er führte nicht das geringste Gepäck mit sich. An Proviant hatte er nur mitgenommen einen Extrakt aus afrikanischer Kolanur, einige Tafeln Schokolade und 2½ Liter Wasser mit Apfelsinensaft vermischt. Der Pilot ist 1899 geboren. 1932 führte er einen großen Flug von 25.000 Kilometer über Afrika durch.

Erschütternder Bericht der Überlebenden der „Rusland“.

Schreckensszenen auf einem Rettungsboot.

Der norwegische Segler „Ringsæl“ ist, wie wir gestern meldeten, mit den Überlebenden des sowjetrussischen Bergungsdampfers „Rusland“ an Bord in Tromsø eingetroffen. Entgegen einem früheren Funkspruch von Bord der „Ringsæl“ ist es gelungen, alle drei Geretteten am Leben zu erhalten. Es handelt sich um den Ersten Offizier Datseloff und die Matrosen Popoff und Selasoff. Allen drei sind die Beine erfroren, und man befürchtet, daß die Amputation sich nicht vermeiden lassen wird. Die „Ringsæl“ fand das Rettungsboot mit den drei Überlebenden am 1. Mai einige 60 Meilen südlich von Spitzbergen treibend. Die drei Mann lagen auf dem Boden des Bootes und schienen tot zu sein. Nach ihrer Anbahnung nahm der Segler sofort Kurs auf Spitzbergen, wurde jedoch durch den herrschenden Sturm zur Umkehr gezwungen und fuhr nach Norwegen. Zwölf Stunden währte es, bis es der „Ringsæl“-Besatzung gelang, die geretteten Russen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Die Geretteten gaben eine der entsetzlichsten Schilderungen, die je über die Verden von Schiffbrüchigen in der Arktis vernommen wurden. Sie waren fünf Mann in ihrem Rettungsboot. Nach einigen Tagen starb der Ingenieur Worosonoff an den Folgen der furchtbaren Kälte, die mehr als 20 Grad unter Null betrug. Der Kapitän der „Rusland“, Aluseff, der ebenfalls mit in dem Rettungsboot war, habe zum Selbstmord aufgefordert. Aber die übrigen vier hätten dies abgelehnt. Der Kapitän nahm darauf seine Büchse und erschoss sich. Er stürzte ins Meer. Die anderen Bootsinsassen trieben dann auf dem Meere umher, bis sie das Bewußtsein verloren.

Zwei Bergleute eingeschlossen. Auf der Zeche „Wilhelmine Viktoria“ in Gelsenkirchen entstand am Montagmorgen unter Tage ein Bruch, wodurch zwei Bergleute abgeknippt wurden. Die Bergungsbemühungen geben Klopfschmerzen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und dauern zur Stunde noch an. Man hofft, die Verschütteten noch lebend bergen zu können.

Familientragödie aus wirtschaftlicher Not. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Gerolzhofen der Kaufmann Hans Dreßler seine Frau und dann sich selbst. Wirtschaftliche Sorgen scheinen Dreßler zu dem Verzweiflungsschritt geführt zu haben. Dreßler erstreckte sich allgemeiner Beliebtheit. Er wurde erst in der letzten Versammlung des Kriegervereins zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Ab Dienstag Aufzug der Wache vor dem Berliner Ehrenmal. Ab heute wird die Wachtgruppe Berlin, die bekanntlich unter Vorantritt des Spielmannszuges und des Musikkorps der Kommandantur jeden Dienstag, Freitag und Sonntag aufzieht, ihren Marsch jedes Mal bis zum Ehrenmal unter den Linden fortsetzen, wo die Truppe Aufstellung nimmt und in feierlicher Form der Einmarsch der neuen Ehrenmalwache vorgenommen wird.

Autoverleher vom Jagdtag erschossen. Auf der Landstraße von Klein-Rhuden nach Hahausen wurde der 27 Jahre alte Autoverleher Basse aus Groß-Rhuden von einem unbekannten Jagdgast erschossen und beraubt. Die Tat muß am Sonntag spät abends begangen worden sein. Passanten fanden am Montagmorgen den Ermordeten in einer Blutlache im Innern seines Wagens auf. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Den Onkel erschlagen und beraubt. Ein schweres Verbrechen wurde am Sonntagmorgen in Weidenborn — Lühderode (Eichsfeld) verübt. Der anlässlich einer Verabredung aus Berlin dort weilende Kaufmann August Büttmann unternahm mit seinem Neffen Clemens Viehr im Kraftwagen eine Fahrt nach Weidenborn. Auf dieser Fahrt hat Viehr seinem Onkel mit einem schweren Hammer den Schädel zertrümmert, ihm die Kehle durchgeschnitten und den Leichnam im Straßengraben niedergelegt. Viehr ist sodann entflohen, konnte aber gefaßt werden. Er behauptet, er habe mit seinem Onkel einen Streit gehabt, und diesen erschlagen, nachdem Büttmann versucht habe, ihn zu erschlagen. Die angeklagten Ermittlungen lassen jedoch keinen Zweifel zu, daß Viehr seinen Onkel erschlagen und beraubt hat.

Schweres Autounfall im Jülicher. Am Sonntag fuhr ein mit fünf jungen Burschen aus Weidenborn besetzter Kraftwagen von Zell am Jülicher nach Gerlos. Bei der Rückfahrt stürzte das Auto über eine steile Böschung ungefähr 50 Meter tief ab, wobei der 25 Jahre alte Führer Hermann Wegscheider aus Weidenborn sofort getötet wurde, während der Autolenker und die übrigen drei Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Drei Tote bei einem Gerüstesturz. Bei Abbrucharbeiten in Paris stürzte plötzlich ein Gerüst, auf dem drei Arbeiter stand, ein. Zwei der Arbeiter wurden auf der Stelle getötet; der dritte liegt im Sterben.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Hamburg“ ab Hamburg 17. 5., ab Cuxhaven 18. 5., D. „Deutschland“ ab Hamburg 24. 5., ab Cuxhaven 25. 5., D. „New York“ ab Hamburg 31. 5., ab Cuxhaven 1. 6.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Bohmen“ 24. 5., D. „Frankfurt“ 21. 6.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Weberwald“ 16. 5., D. „Haimon“ 30. 5.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Los Angeles“ 17. 5., Dampfer „Tacoma“ 27. 5., D. „Donau“ 7. 6.

Nach Cuba und Mexiko (Gemeinsam mit der Ocean-Linie): D. „Eupatoria“ 30. 5.

Nach Mittelamerika und Westindien (Gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Altona): D. „Attika“ 20. 5., M. S. „Magdalena“ 27. 5., D. „Kreta“ 10. 6.

Nach den Westindischen Inseln: D. „Georgia“ 23. 5., Dampfer „Antiochia“ 20. 6.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Los Angeles“ 17. 5., D. „Tacoma“ 27. 5., M. S. „Magdalena“ 27. 5.

Nach Uruguay und Argentinien: M. S. „Phoenix“ ab Antwerpen 15. 5., D. „Taunus“ 24. 5., D. „General San Martin“ 3. 6.

Nach Mittelbrasilien: D. „Abalia“ 23. 5., D. „Münster“ ab Bremen 1. 6.

Nach Südbrasilien (Gemeinsam mit der Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Münster“ 31. 5.

Nach der Westküste Südamerikas (Gemeinsam mit der Roland-Linie, Bremen, und Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kosmos“, Hamburg): M. S. „Spreewald“ 16. 5., M. S. „Odenwald“ 30. 5.

Hamburg-London-Linie: Wöchentlich drei Abfahrten.

Wasserstand des Rheins

am 9. Mai 1933.

Dreibrück:	Pegel	1.42 m gegen	1.48 m gestern
Reins:	„	0.64 „	0.67 „
Caub:	„	1.86 „	1.94 „
Rhein:	„	1.85 „	2.02 „



Matt-Creme
Der ideale „4711“ Schönheits-Creme
gibt Ihrer Haut die so begehrte
zart matte Tönung und ist
die beste Puderunterlage



RM 1.20

Sport und Spiel.

Der Reichssportkommissar über seine Aufgaben und Ziele.

Herr von Tschammer-Osten am Mikrophon.

Am Montagabend sprach der neue Reichssportkommissar von Tschammer-Osten im Rundfunk über seine Aufgaben und Ziele. Der Reichssportkommissar brachte in seiner klaren und ausführlichen Rede zum Ausdruck, daß er die Gelegenheit begrüße, durch den Rundfunk über seine Aufgaben und Ziele sprechen zu können. Er sei sich voll und ganz der Schwierigkeiten bewußt, eine so ausgedehnte Turn- und Sportbewegung auf einen Renner zu bringen, doch rechne er mit der Unterstützung aller Verbände, deren Eigenes er auf Grund ihrer jahrzehntelangen Tradition zu erhalten wünsche. Es bedeute für ihn, nicht Vereinsmeierei zu unterliegen, sondern individuell die großen Verbände der Turn- und Sportbewegung zu behandeln. Selbstverständlich werde auch hier nach Möglichkeit eine Gleichschaltung vorgenommen werden, um auf allen Gebieten die Organisation zu erleichtern. Die Erziehung der Jugend solle im Sinne Jahns weitergeführt werden. Seine ganze Kraft wolle er dafür einsetzen, daß sich die jungen deutschen Menschen freudig in den Dienst des Vaterlandes stellen. Denn Sport und Turnen sei vom nationalen Standpunkt aus gesehen höchster Dienst am Vaterland. Allererste Aufgabe sei es, zuerst in den Verbänden zu organisieren, damit eine einheitliche Führung und Leitung gewährleistet sei. Aber auch Angehörigen früherer marxistischer Verbände solle die Hand gereicht werden, nur müsse er die korporative Aufnahme von Vereinen dieser Richtung ablehnen. Die endgültige Lösung hierin behalte er sich noch vor. Auch die konfessionellen Jugendverbände werden in Zukunft wohl in der Neuordnung aufgehen. Verhandlungen in dieser Richtung habe er bereits mit den Führern der konfessionellen Organisationen aufgenommen. In der Priorfrage müsse er sich ebenfalls noch die endgültige Lösung vorbehalten. Wenn auch Juden an führenden Stellen unter keinen Umständen wirken könnten, so sei doch nicht zu verkennen, daß sehr viele Nichtarier dem deutschen Sport treu gedient hätten. Grundsätzlich werde er aber diese Fragen noch prüfen, um einen Weg zu finden, der sich auch mit den nationalsozialistischen Grundgedanken vereinbaren lasse. Auch der sporttätigen Betreuer, insbesondere der Jugend, komme große Bedeutung zu. Hier sei vieles nachzuholen, was bislang vernachlässigt worden wäre. Weiter betonte der Reichssportkommissar, daß er für Rastplätze und Wälder immer zugänglich sei, wenn diese von wirklichen Praktikern erfolgten, doch müsse er es ablehnen, von Menschen Rastplätze zu erhalten, die abseits der nationalen Revolution gestanden hätten. Er forderte die Turn- und Sportlehrer auf, ihm bei dem großen Werk der Jugendertüchtigung zu helfen, um alles das wieder gut zu machen, was während einer Dauer von 14 Jahren vernichtet worden sei. Bei der Auswahl von Mannschaften für sportliche Veranstaltungen, werde er bemüht sein, immer sorgfältige Auswahl zu treffen, um würdige Repräsentanten zu stellen. Auch für die Vorbereitungen zur Olympiade 1936 werde er seine ganze Kraft einsetzen, damit die Olympischen Spiele 1936 ehrenvoll für Deutschland verlaufen. Sodann betonte der Reichssportkommissar, daß er in enger Fühlung mit der Sportpresse arbeite und für die Unterstützung danke, die ihm jetzt schon geboten wurde. Am Schluß seiner Ausführungen erbat er sich Vertrauen und forderte auf, mitzuarbeiten an dem großen Werk zur Erleichterung und Erziehung aller Jungen und Mädels zum Wohle des deutschen Vaterlandes.

Fußball.

Zwischenrunde der DFB-Meisterschaft.

Der Spielplan des Deutschen Fußballbundes hat die Zwischenrundenspiele der deutschen Fußballmeisterschaft, die am 21. Mai ausgetragen werden, bereits wie folgt festgelegt:

- in Frankfurt a. M.: Eintracht Frankfurt — Hindenburg Altona;
- in München oder Nürnberg: 1860 München — Beuthen 1909;
- in Hannover: Arminia Hannover — Fortuna Düsseldorf;
- in Essen oder Berlin: Schalke 1904 oder Viktoria 1889 Berlin — HSV. Frankfurt.

Erwartungsgemäß spielen also Eintracht Frankfurt und 1860 München, die in der Vorrunde auswärts weilten, zu Hause, während der süddeutsche Meister, HSV. Frankfurt, reisen muß. Die Bornheimer haben ein sehr schweres Spiel, während Eintracht und 1860 mit ziemlicher Sicherheit in der Vorrundenspiele zu finden sein werden.

Süddeutsche Aufstiegsrunde.

Das ursprünglich vorgesehene Sonntagsprogramm mußte wegen des bayerischen Jugendtages eine erhebliche Einschränkung erfahren. In den Gruppen Rhein, Nord- und Südbayern fielen sämtliche Spiele aus. Überraschungen gab es in der Gruppe Saar, wo Westmark Trier auf eigenem Platz an die SpBgg. Saar beide Punkte abtrat, während Hansa Duderstadt zu Hause gegen Viktoria St. Ingbert das Unentschieden hatte. In Württemberg sind die Stuttgarter Sportfreunde nach Feststellung nun doch gut vorwärts gekommen. Tabellenführer der Gruppe Main bleibt nach wie vor die SpBgg. 1902 Griesheim, die in Birmingen unentschieden spielte, während nach dem erwarteten Sieg des VfB. Groß-Auheim über die SpBgg. 1903 Fachsenheim drei Vereine den 2. Platz halten, nämlich außer dem Genannten noch Blau-Weiß Birmingen und Viktoria Wachsenburg. Der Vorsprung der Griesheimer beträgt drei Punkte.

Gruppe Hessen:

- SV. Korbheim — Hassia Bingen 0:0.
- Polizei-SV. Darmstadt — Starckenburgia Heppenheim 4:1.

Als letzte süddeutsche Gruppe begann Hessen vorgestern die Aufstiegsrunde. Die Ergebnisse des Eröffnungstages haben gezeigt, wo das „schwere Geschick“ liegt. Polizei-SV. Darmstadt, der im Vorjahr knapp im Hintertreffen gebliebene Starckenburgia Heppenheim nieder. Das Resultat hätte leicht noch höher ausfallen können. SV. Korbheim widerstand träftig der Heimeinfahrt Hassia Bingen und behauptete einen wertvollen Punkt. Andererseits haben auch die Gäste alle Veranlassung, die Punkte zu einem wichtigen Erfolg anzusehen. Das Treffen wurde vor etwa 1500 Zuschauern ausgetragen.

Die übrigen Ergebnisse:

- Gruppe Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — SV. Göttingen 6:1, SV. Reutlingen — FK. Eutingen 0:3, VfB. Heilbronn — SpBgg. Cannstatt 2:2.
- Gruppe Baden: FK. Birmingen — FK. Daxlanden 1:0, Sportfreunde Fachsenheim — FK. Rheinfelden 0:0, FK. Konstanz — FK. Rehl 4:2.
- Gruppe Saar: Westmark Trier — SpBgg. Saar 1:2, Hansa Duderstadt — Viktoria St. Ingbert 0:1.
- Gruppe Main: Blau-Weiß Birmingen — SpBgg. 1902 Griesheim 2:2, VfB. Groß-Auheim — SpBgg. Fachsenheim 3:1.

Kreis Wiesbaden:

- FK. 1902 Biebrich — SV. Gonsenheim 1:2.
- FK. 1908 Schierstein — SV. Brehenheim 7:7.
- SV. 1910 Dohheim — Normatia Worms (Ref.) 3:5.

Die neue Schlappe des FK. 1902 Biebrich ist auf Erjagstellung und die schwache Sturmleistung zurückzuführen. Durch Fehler der Verteidigung gingen die Gonsenheimer vorwärts mit 1:0 in Führung. Die einheimische Elf fand sich in der Folge verschiedentlich gut zusammen und erreichte auch nach dem Wechsel durch ihren Einsatz den Ausgleich. Die Gäste schossen aber im Anschluß an einen durchbruchartigen Angriff unverhofft das zweite Tor. Die Blagel spielte in den Schlussminuten fast feldüberlegen, ohne den Ausgleich erzwingen zu können. — Biebrich Tore waren in Schierstein fällig! Unglaublich, aber die Sache geht durchaus in Ordnung. Ein Sturm-artiger Wind brauste vehement über den Platz, und jede Mannschaft, die den unsicheren Bundesgenossen im Rücken hatte, konnte gar nichts anderes tun, als Tore zu schießen, denn der Ball wurde ja beinahe von selbst in das Netz hineingeweht. Von Ballbehandlung oder Berechnung natürlich keine Spur. Jede Vorlage landete nach tollen Spiralen am unumgänglichen Platz, die überraschenden Situationen waren die Folge. Zunächst hatte der FK. 1908 den Wind im Rücken und führte bei der Pause 4:2. Später lagen die Brehenheimer vorne, und die ausgleichende Gerechtigkeit sorgte nach unzureichendem Verlauf für ein vernünftiges Unentschieden. Interessant war die Angelegenheit immerhin. — Dem SV. 1910 Dohheim steht es an Stehvermögen. Wiederum hatte er einen aussichtsreichen Start, der ihm eine sichere Führung einbrachte, und wiederum litt die Elf in der Folge unter einer Zusammenhangslosigkeit ihrer Spielweise, die den Enderfolg der Wormser Gäste leicht erklärte. Dabei zeigten letztere, obwohl alte Ligaspieler wie Fries, Ball, Dieb u. a. in ihren Reihen standen, durchaus kein überzeugendes Können, jedenfalls hätte das Resultat von den Einheimischen gehalten werden müssen, zumal sich ihnen gegen Spielende noch klare Torgelegenheiten boten. Durch Elfmeter übernahm der SV. 1910 die Führung. Auf Vorlage des Linksaußen fiel durch Krieger ein zweites Tor, und auf Gegentreffer erzielte der Linksaußen Mathes in sehr schöner Manier einen 3. Treffer. Mit 3:1 für Dohheim wurden die Seiten gewechselt. Später war die Blagel nicht wieder zu erkennen. Die Gäste gingen aus und fanden beim Schlusspfiff als Sieger im Feld. Ihr Mittelfürmer Ball hatte durch drei Tore wesentlich zu dem für sie günstigen Schlussergebnis beigetragen.

SV. Opel Kassel in brachte aus Wachsenburg, wo sich die Riders im Rückspiel gestellt hatten, ein sehr gutes 3:3 mit nach Hause.

Wiesbadener A-Klasse.

Stadtpokal:

- Gruppe A: SV. Erbenheim — FK. Nauod 2:1.
- Gruppe B: FK. Sonnenberg-Rambach — Riders 2:1.

Die „Gleichschaltung“ im Wiesbadener Stadtpokal wird von den einheimischen Vereinen mit solcher Energie betrieben, daß es heute noch ganz unmöglich ist, den vorausgesetzlichen Sieger zu bestimmen. Diesmal legte der SV. Erbenheim in der Gruppe A und steht damit wieder an zweiter Stelle, als Haupttrumpf des Heimspiels gegen den Tabellenführer in Aussicht. Die Punkte waren am Sonntag dem FK. Nauod gar nicht so leicht zu entziehen. Die Gäste erlitten sich nämlich zunächst die Führung, die sie lange Zeit geschickt verteidigten. Erst etwa 20 Minuten vor Schluss gelang es dem einheimischen Halbrechten, nach stark überlegenem Feldspiel auszugleichen, und nicht viel später vermochte der Erbenheimer Halblinke trotz harter Abwehr den entscheidenden Treffer anzubringen. Im Spiel der 2. Mannschaften legte Erbenheim mit 4:1. — Auch in der Gruppe B hat sich ein beachtenswerter Kontrast erneut in die Führungsgruppe eingeschaltet. FK. Sonnenberg-Rambach verlor die Führung der Riders einen gelinden Stroh. Die SpBgg. wird sich freuen, sie muß aber selbst auch noch nach Rambach. Es steht wieder einmal ganz nach einem Entscheidungsspiel aus. Riders spielten nur eine Halbzeit ihr gewohntes Spiel. Durch ihren Halbrechten gingen sie in der 20. Minute denn auch verdient in Führung. Die recht robust angreifende Blagel kam nach Wiederbeginn in Fahrt, ein Elfmeter schuf den Ausgleich, und schließlich glückte noch verschiedenen mißglückten Versuchen der Siegestreffer. Auch im Spiel der 2. Mannschaften legten die Sonnenberger mit 2:1. Die augenblickliche interessante Lage wird durch nachstehende Tabellen veranschaulicht:

Gruppe A:

1. SV. Nassau	4	3	—	1	9:2	6:2
2. SV. Erbenheim	4	2	1	1	7:3	5:3
3. Post-SV.	5	2	—	3	9:13	4:8
4. FK. Nauod	5	1	1	3	8:10	3:7

Gruppe B:

1. Riders	6	4	—	2	14:9	8:4
2. Spielvereinigung	4	3	—	1	13:6	6:2
3. FK. Sonnenberg-Rambach	5	3	—	2	19:11	6:4
4. SV. Frankenstein	5	—	—	5	9:29	0:10

Morgen Mittwoch findet auf dem Ridersfeld an der Gersdorffstraße ein Wettspiel zwischen SpBgg. Riders und FK. 1902 Biebrich statt. Beide Mannschaften haben sich bisher noch nicht gegenübergestellt, so daß man auf den Ausgang dieses Treffens gespannt sein darf. Anstoß um 6.15 Uhr.

SV. Nassau — FK. Destrach 11:1.

Einen überraschend hohen Sieg konnte der SV. Nassau über die Gäste aus dem Rheingau landen. In einem flott durchgeführten Treffen konnten die Rheingauer nicht zu Erfolgen kommen. Das Schrotor wurde zwar von einem Nassau-Läufer noch vor dem Tor gestoppt, aber wegen Handspiels doch gegeben. Bei den Nassauern war jeder auf seinem Posten, und die gesamte Mannschaft zeichnete sich durch ein genaues, flaches Spiel aus. In den Torlegen teilte sich

der gesamte Sturm. Mittelfürer Lorenz war in großer Fahrt, während Reinhold, Gottlieb, Orfen, Binding und Hagerich diesmal einen schufreudigen und elegant zusammenspielenden Sturm abgaben.

Leicht-Athletik.

Deutsche Leichtathleten in Mailand.

Die deutschen Leichtathleten, die unter Leitung des Bochumer Trainers Pas nach Italien gefahren waren, um dort in Mailand an dem großen internationalen Leichtathletikfest teilzunehmen, wurden begeistert empfangen. Die Sportvertreter des neuen Deutschlands wurden ihnen Ovationen dargebracht, für die Reichstrainer Wacker dankte. Die Deutschen durften sich sogar in das Goldene Buch der Stadt Mailand eintragen.

An der Fuchsjagd im Rabengrund nahmen Läufer der SG. Sportverein/Schwimmklub, der Polizei-SV. des SV. Siegfried und des SV. S. Wiesbaden teil. Als Fuchs wurde an der Leichtathletikweihölle mit einer Viertelstunde Vorsprung Blum (Polizei) abgelassen. Leider verlor er das Zeichen seiner Würde, ein Büschel farbiger Bänder, auf halber Strecke, in der Nähe des Rögler-Reges, wo es seinem Klubkameraden Dörr, der mit Ries (SG), Sieberhagen (Polizei) und Strad (Post) die Fährte richtig aufgenommen hatte, in die Hände fiel. Der Fuchs selber wurde später von Läufern des SV. Siegfried gestellt, denen aber der Preis nicht zuerkannt werden konnte, weil sie die Kontrollstrecke an der Wengand-Hütte nicht erreicht hatten. Es wurden etwa 7 Kilometer zurückgelegt. Da die Veranstaltung gut gefallen hat, soll sie am nächsten Samstag wiederholt werden. — Für den 11. Juni, den Sonntag nach Pfingsten, ist ein Gepädmarsch über 25 Kilometer mit 25 Pfund Gepäc vorgesehen, mit dem zugleich die Gruppe 5 (Dauergruppe) für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen (Mindestzeit 4 St. 10 Min.) erfüllt werden kann.

Bei der Olympischen Stafette, die in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße während der Pause des Fußballspiels Sportverein Wiesbaden gegen VfL. Kaldenau von gemischten Mannschaften der SG. Sportverein/Schwimmklub und des Polizei-SV. gelaufen wurde, errang zunächst Rössing über 800 Meter gegen Dörr einen Vorsprung, den die 200-Meter-Läufer Firmenich und Schwethelm gegen Kapp und Leimer nur teilweise aufholen konnten. Erst auf der 400-Meter-Strecke ging Sander als Schlussmann an Wagenhöfer vorbei und führte seine Mannschaft mit 4:06 gegen 4:38 Min. zum Sieg.

Tennis.

Um den Davis-Pokal.

Deutschland gegen Holland in Berlin.

Deutschland wird in der zweiten Runde des Davis-Pokal-Wettbewerbs auf Holland treffen, das in Schweden gegen Polen besiegte. Diese Begegnung zwischen Deutschland und Holland findet vom 19. bis 21. Mai auf dem Berliner Blau-Weiß-Platz statt. Bundesleiter Dr. Schamberg hat die gleiche Mannschaft wie gegen Ägypten nominiert, also von Cramm, Kournen, Kuhlmann und Jäncke. Wie man hört, soll diesmal Kuhlmann neben von Cramm die Einzelspiele bestreiten. Holland wird wohl Timmer, Hughes und Diemer-Koof zur Stelle haben.

Sport-Rundschau.

Turnerbund Wiesbaden.

Am 6. Mai hielt der Turnerbund Wiesbaden in seinem Turnsaal eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der starke Besuch bezeugte das rege Interesse der Mitglieder an dieser Versammlung, die als Hauptgegenstand die geplante Neuordnung der DT. und damit die des Turnerbundes zum Ziele hatte. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Hartmann, gab der Vorstand die von dem Vorsitzenden der DT., Dr. Keuendorf, herausgegebenen Richtlinien über die Neugestaltung der Vereinsvorschriften auf der Grundlage des Führerprinzips bekannt, in deren Sinne Turnbruder Emil Weid und als neuer Führer des Turnerbundes gewählt wurde. Letzterer übernahm hierauf die Leitung mit dem herzlichsten Dank an den seitherigen Vorstand für die geleistete Arbeit. Der neue Vorsteher berief zu seinen Mitarbeitern: Mühlberg, 2. Vorsitz: Brandenberg, 1. Kassier: Duhm, 2. Kassier: Riecke, 1. Schriftwart: A. Schmidt, Jugendwart: Dörner, Inventarwart: Hörr, Mitgliedwart und Verbindungsamt zwischen SV. und SV. und den Turnern. Der 2. Schriftwart wird noch berufen. Außerdem wurde zum Oberwart der Turnlehrer P. Schild ernannt. Letzterer berief sofort sein Fachwart. — Eine neuezeitliche Gliederung wurde dabei gegeben, daß der obengenannte Vorstand den eigentlichen Verwaltungsrat bildet, während dem technischen Ausschuss sämtliche turnerischen Angelegenheiten obliegen. Mit einem dreifachen Gutheiß auf den Reichspräsidenten, den Vizepräsidenten und die Deutsche Turnerschaft schloß der neue Führer die denkwürdige Versammlung.

Spielvereinigung 1914 Wiesbaden (E.V.) hielt dieser Tage eine zahlreich besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in deren Verlauf zu der auch im deutschen Sportsieger neu geschaffenen Lage Stellung genommen wurde. Die SpBgg., insbesondere der Vorstand, ist sich, wie dies immer gewesen, der hohen Verantwortung und großen Aufgaben bewußt, die in Bezug auf Jugendertüchtigung und Jugendberziehung im wasserballistischen Geiste und im Zeichen nationaler Erneuerung harrt und wird in diesem Sinne weiter für den Sportgedanken werden und kämpfen. Aus dem Kassierbericht des Vorstandes mitglied des V. Morach lagen günstige Mitteilungen vor. In Erledigung der weiteren Tagesordnung bedauerte man das Ausbleiben des langjährigen, verdienstvollen Jugendleiters K. Jögel, der jetzt das Amt eines Kreisjugendobmannes ausübt. An seine Stelle wählte die Versammlung das Mitglied G. Bischoff und als Spielleiter der 2. Mannschaft das Mitglied Weidenbach. Ferner wurde die Gründung einer Alten-Herren-Elf, betreut vom Mitglied H. Riebenach, einstimmig gutgeheißen. Von der neuen Information verspricht man sich eine Hebung des Kameradschaftsgeistes innerhalb des Vereins. Auf diese Weise ist man in den Reihen der SpBgg. bemüht, ein Teil zum Neuaufbau auch im deutschen Sportsieben beizutragen.

Post-SV.: Resultate vom Sonntag: 1. Fußballspieler in Biebrich gegen FK. 1902 (1. Schürer) 1:1; 2. Fußballspieler in Biebrich gegen FK. 1902 (2. Schürer) 4:1; 3. Fußballspieler in Biebrich gegen FK. 1902 (3. Schürer) 3:1.

2. Fortsetzung

Die d... müssen den... zurück, ob...

Schlag... Rückkehr... gegen, ver... hude. Sch... Die grüne... Bewegung... offiziere se... und die f... mit einiger... Batterie h...

Das z... ab. Im J... mit insim... und seine... fehlsettel... Die Herren... dem Rath... lassen sich...

Im A... Lied ist au... Deutsche... wissenloser...

Er ist... An der... wirtschaftl... er will fr... tauchtes H... ihm nicht... das Vater... und falsche... Albert Leo...

Die 1918 st... von dem...

NO... FÜ...

Orgelk...

Gesch...

M... Ne... de...

Zigare...

für Som... am 18. Ma...

außer... hat, s... Tagesordnu...

Milchh... Produ...

die um die... Aufgabe ih... den Tagbl...

Schlageter, der Kämpfer um Deutschlands Ehre.

Sein Leben und sein Schicksal.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

1918.

Waffenstillstand und Rückzug.

Die da draußen, die ihr Leben eingeseht haben, müssen den Befehlen aus Berlin gehorchen, müssen zurück, ob sie wollen oder nicht.

Schlageter fährt seine Batterie zurück. Wie allen Rückkehrern stellen sich auch ihm rote Soldatenräte entgegen, verlangen Entwaffnung und Abnahme der Ausrüstung. Schlageter sieht sich nach seinen Leuten um. Die grinsen schon. Schlageter macht eine ganz kleine Bewegung mit dem Kopf, da paden drei stramme Unteroffiziere seiner Batterie die hohen Herren von den Roten, und ehe sie sich überhaupt versehen, liegen sie bereits mit einigen Beulen am Kopf im Straßengraben. Die Batterie hat Ruhe.

Das zweite Intermezzo spielt sich in der Garnison ab. Im Rathaus tobt der Arbeiter- und Soldatenrat mit unsinnigen Beschlüssen. Man will Schlageter und seine Leute entwaffnen. Mit einem einfachen Gefährdetzettel ist das aber bei Albert Leo nicht zu machen. Die Herren werden bringender, da läßt Schlageter vor dem Rathaus seine Batterie auffahren. Die Herren lassen sich nun nicht mehr blicken, und er hat Ruhe.

Im November 1918 wird er entlassen und das Lied ist aus.

Deutschland, dein Deutschland ist in der Hand gewissenloser Revolutionäre.

Er ist so müde...

An der Universität Freiburg läßt er sich in der wirtschaftlichen Fakultät immatrikulieren. Er will studieren. Er will friedlich werden. Aber sein müdes und enttäuschtes Herz findet keine Ruhe. Die Hörbank bekommt ihm nicht. Er muß fort. Er fühlt, daß ihn irgendwo das Vaterland ruft, zum Schutze ruft gegen Verrat und Falschheit. In Freiburg steht eine irreguläre Truppe. Albert Leo Schlageter tritt in das Freikorps Medem ein.

Riga den Roten entrisen.

Die Weltkarte hatte sich in den Jahren 1914 bis 1918 stark verändert. In Rußland kam der Bolschewismus, von dem sich das Volk Wunderdinge versprach. Diese

Wunderdinge sollte sich das Volk selber verschaffen. Man wollte mit Gewalt eine sehr einfache Umschichtung vornehmen. Die bisher herrschende Klasse sollte ausgelöscht werden, die bisher beherrschte sollte herrschen. Kommissare des Volkes wurden ernannt, Lenin wurde ein Heiliger.

Zurückströmende Letten, ehemals Mitglieder der russischen Armee, wandten sich gegen die ostpreussische Grenze, erfüllt von bolschewistischen Idealen, keine Soldaten mehr, sondern Mörder und Denker. An der ostpreussischen Grenze taucht eine Gefahr auf, die Deutschland vernichten kann. Gelingt es, die deutsche Grenze zu überschreiten, so findet der Bolschewismus von den neuen Herren in Deutschland vorbereiteten Boden. Sie haben in ihrer Dummheit diese Gefahr garmacht gesehen.

Plötzlich ist das Freikorps Medem der achten Armee zu Hilfe geeilt, die noch als einzige selbstständige Truppe des deutschen Heeres dort oben steht, als letztes Bollwerk gegen bolschewistische Pest.

Die deutsche Revolutionsregierung weiß, daß ihre Macht mit dem Siege des Bolschewismus beendet ist und stimmt der Bildung von freiwilligen Korps zu. Diese Zustimmung allerdings ist von zitternder Angst erpreßt. Jetzt bittet man die, denen man die Ausrüstung von den Schultern gerissen hatte, um Hilfe gegen den Feind, der sich da an der Grenze gegen sie erhebt. Und nicht um dieser roten Herrschaft in Deutschland willen, sondern um des deutschen Vaterlandes willen ziehen sie hinaus, mit ihrem Leben die Gefahr zu bannen.

In Mitau, in Riga sitzen die Roten. Sie morden die Weißen, sie feiern Orgien des Sadismus und zerstören brutal alles, was jahrhundertlang bestanden hatte. Gott ist abgeschafft und wird verhöhnt, Kirchen werden Stätten der Lust, Betfale werden verunreinigt, Popen werden gezwungen, den Karren zu machen.

Die lettische Regierung ist verzweifelt. Sie möchte die Bolschewiken aus dem Lande haben. Sie verspricht den Soldaten in einem Aufruf des Ministers Ulmanes Himmel und Hölle, wenn sie sich gegen den Bolschewismus einsetzen. Tapfere Männer waren selten.

Schlageter kämpft in Kurland. Das Baltland ist in Gefahr, und die Deutschen Kurlands sind Blutsbrüder, die geschützt werden müssen. Überall hört man von viehischen Greueln. Die Bolschewiken haben

die Macht und nutzen sie so, daß den Freiwilligen das Blut kocht.

Es ist der zwanzigste Mai. Die jungen deutschen Soldaten stehen vor Riga. Von der Mitauer Vorstadt führt die lange Dünabrücke nach Riga. Riga ist das Ziel der Unternehmung.

Mit Hurra stürmen die Leute vom Freikorps Medem die Mitauer Vorstadt. Feige haben sich die roten Gelben verbrochen. Dem Freikorps folgt der Batterieführer Schlageter. Da vorne liegt die Dünabrücke, die ungemein wichtig ist für die Eroberung Rigas. Schlageter gehen Gedanken durch den Kopf.

Wenn jetzt mit einem lähnen Streich die Dünabrücke genommen würde? Er ist ein Mann der raschen Entschlüsse, und plötzlich gibt er Befehl zum Batteriegalopp.

Lang streckt sich die Brücke hin, Kompagnien roter Soldaten sind auf ihr im Anmarsch.

Schlageter läßt am Eingang zur Brücke abproben. Mit Sekundenschnelle werden die Geschütze herumgedreht.

Feuer!

Die Geschütze mähen Reihen bolschewistischer Soldaten um. Noch einmal und noch einmal speien die eisernen Rohre Tod und Verderben aus. Bei den Russen macht sich Verwirrung breit. Sie wissen nicht, was los ist. Sie fliehen. Gefallene bleiben zurück.

Jetzt ist Schlageters Zeit gekommen. Im Galopp segt seine Batterie über die Dünabrücke, die Infanterie folgt. Man ist in den ersten Häusern Rigas. Noch nisten sich die Roten überall ein. In den Häusern sitzen sie, vereinzelte Schüsse blitzen hinaus. Haus für Haus wird angegriffen, die Mut der Freiwilligen ist unerschrocken. Überall werden die Bolschewiken herausgeholt und verprügelt.

Einige Stunden später ist Riga frei.

Abends ist der Leutnant Schlageter in der Kirche. Der junge, rauhe Kriegsmann ist kein Frömmel, aber er hat das Bedürfnis, der Allmacht zu danken für diesen wunderbaren Sieg, der eine sichtbare Fügung Gottes ist, durch den eine unaussprechliche Gefahr von deutschen Landen abgewehrt ist. Alle Kirchen Rigas sind voller Menschen. Greise weinen, Scharen Befreiter senden innige Dankgebete zum Himmel, aus vollem Herzen.

Riga ist der roten Pest entrisen worden. Albert Leo Schlageter hat seinem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst erwiesen. (Fortsetzung folgt.)

NOCH MEHR FÜR 3 1/3 Pfg.

MAKEDON TRIUMPH

Metallfolie-verpackt, deshalb stets frisch

Mittwoch, 10. Mai 1933
Orgelkonzert in der Marktkirche
abends 8 Uhr.

Mitwirkende: Else Rücker, Sopran
Hilde Vömel-Limbardi, Orgel.

Geschäfts-Übernahme!

Meinen Freunden, Bekannten und Nachbarn die höfliche Mitteilung, daß ich das bereits bestehende

Zigarren-Spezialgeschäft Kirchgasse 40

übernommen habe und daß ich mit allerbesten Qualitätsware in reichlicher Auswahl jedem gerecht werden kann.

Anton Treutlein.

Wiesbadener Verein
Für Sommerpflege armer Kinder E. V.
Am 18. Mai 1933, 16 Uhr findet im Hause Wilhelmstraße 24, Zimmer 31, eine

außerordentliche Generalversammlung
statt, zu welcher hiermit eingeladen wird.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Bericht des Vorstandes.

Achtung!

Milchhändler und Molkerei-Produkten-Spezial-Geschäfte,
die um die Milchkonzession kämpfen, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten unter S. 641 an dem Tagbl.-Verlag.

Anzeigen
im
Wiesbadener Tagblatt
haben
immer
Erfolg!

Nass. Landestheater

Mittwoch, 10. Mai 1933.

Großes Haus.

Bei aufgeb. Stammlarten:

Maifestspiele:

Die Fledermaus.

Operette v. Joh. Strauß.
Eisenstein:
Kammerlänger R. Jöken.
Staatsoper Berlin.

Adele Kern, Staatsoper
Wien.

Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende nach 22 1/2 Uhr.
Preise von 2 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 33. Vorst.
Zum letzten Male:

Königin Christine.

Schauspiel v. Strindberg.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.

Preise III v. 0.90 RM. an

Zwangsversteigerung.

Am 10. Mai, nachm. 4 Uhr versteigere ich in Wiesbaden, Rietelstraße 24:

1. Klavier, 2. Bücherstühle, Klubstühle, 3. Waren-
schrank, 2. Registrierkassen, 1. Vertiko, 1. Bett, Wasch-
tisch, 2. Kleiderstühle, 1. Tisch, 1. Waschkommode,
1. Ausziehtisch, 1. Büfett, 14. Büfett, 3. Schreib-
maschinen, 1. Theke, 1. Sekretär, 1. Rollstuhl,
27. amerik. Opiumkiste, 1. kompl. Schlafzimmer,
1. gr. Warendrank, 1. Partie Herrenkleider und
-mäntel u. vieles andere mehr, teilweise bestimmt
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Obergerichtsvollzieher,
Hallerstraße 10. Telefon 27404.

Volkswohl-Lotterie

Ziehung:
19. bis 24. Mai 1933
für soziale und
kulturelle Zwecke

Los M. 1.-
Doppellos M. 2.-
Losbriefe M. 5.-, 10.- u. 20.-
Höchstgewinn: Wert M. 75.000.-
auf ein Doppellos: Wert M. 150.000.-

v. Koester Bahnhofstr. 8
Fernruf 22467. 1887

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 10. Mai 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Baklan.

1. Ouvertüre Romantique von Enof.
2. Tausend und eine Nacht, Walzer von J. Strauß.
3. Fantasia aus der Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo.
4. Heimlich still und leise, Gavotte von Linde.
5. Hab' Mitleid, russische Zigeunerromanze von
Bawlowicz.
6. The liberty Bell, Marsch von Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 10. Mai 1933.

Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Vorspiel zur Oper „Bruder Lustig“ von Siegfried
Wagner.
2. Ballett-Musik „Die Tempelherren“ von Witoll.
a) Adagio, b) Auftritt der Jäger, c) Gardas.
d) Die Hohenstufen des Königs, e) Schmetter-
lingstanz, f) Kleine Tanz-Szene, g) Signe
3. Polonaise von F. v. Liszt.
4. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantasia von
Demeternmann.
5. Ouvertüre zur Operette „Dichter und Bauer“ von
F. v. Suppé.
6. Festher, Walzer von J. Lanner.
7. Potpourri aus der Operette „Schön ist die Welt“
von Lehár.

Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

1. Karnevals-Ouvertüre von A. Dorat.
2. Sylphentanz, Tanz der Irrlichter, Ungarischer
Marsch von F. Berlioz.
3. Eisenreigen von F. Klose.
4. Fantasia aus der Oper „Der Stier von Olvera“
von E. v. Albert.
5. Vorspiel zu „Waldmeisters Brautfahrt“ von
F. Gernsheim.
6. Walzer aus der Operette „Falschingssee“ v. Kálmán.
7. Rheinischer Sang von Hannemann.

Eintrittspreis 0.75 RM.
Dauer- und Kurkarten gültig.

Rasenmäher

L. D. JUNG
schon für Mk. 12.50 Kirchgasse 47

0. Bietenting.

Industrie und Handel.

Börse im Dienste der Volksgemeinschaft.

Die Spätere erstmalig im Berliner Börsenrat vertreten.

Der neugewählte Berliner Börsenrat hat Erklärungen darüber abgegeben, wie er in Zukunft wirken will. Der Vertreter der Spätere, Herr Dr. Springer, gab seiner großen Genugtuung darüber Ausdruck, daß in dem neuen Börsenrat die Spätere Deutschlands erstmalig vertreten sind. Er wies auf die ausschlaggebende Bedeutung hin, die die Gesamtheit der kleinen Spätere für die Volkswirtschaft habe, wobei allerdings vorausgesetzt werden müsse, daß ihre Interessen auch vertreten würden. Er, als ihr Vertreter, sehe seine Pflichten nicht in den Börsenbörsen, sondern in den Sitzungsräumen des Börsenrates. Er verspreche allen Spätere, ihre Interessen, soweit es in seinen Kräften stehe, zu ihrem und zum Wohle des Vaterlandes zu vertreten. Präsident Hamel betonte, der große tragende Gedanke, mit dem Adolf Hitler Deutschland eroberte, sei der der Volksgemeinschaft, der Gedanke, daß die Menschen und Stände wieder zueinander kommen sollen und zueinander gehören. Nichts sei nun aber in Deutschland so angeordnet, wie die Börse. Man könne nicht leugnen, daß von den Börsenbörsen zu wenig für die Aufklärung des Volkes über die Börse getan worden sei. Vieles, was in ihren Räumen sich ereignete, wäre besser ungeheuer geblieben. Heute müsse erkannt werden, daß die Börse nicht ein Ding an sich sei, daß sie nicht nur die wenigen tausend Menschen angehe, die sich täglich in ihr versammeln, sie umfasse vielmehr den gesamten deutschen Volkstand, den deutschen Wertpapierhandel und damit jeden einzelnen. Das Auf und Nieder der Kurse bestimmten nicht die Börsenbörsen, ihr eigenes Kapital sei zu gering, um auf die Dauer so maßgebend den ganzen Wirtschaftsprozess zu beeinflussen. Die große Vertrauen die Regierung der nationalen Erhebung bereits im deutschen Volke genosse, erkenne man klar aus der Kursbewegung der letzten Zeit. Wäre die Welt nicht blind, so hätte sie längst aus dieser Kursbewegung erkannt, daß die Hitler-Regierung auf Eichen gebaut sei. Es gelte, an der Börse einen Geist zu erziehen, wie ihn die nationale Regierung ausstrahle. Niemand dürfe jemals gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen. „Wir wollen“, so schloß Präsident Hamel, „dafür sorgen, daß Sauberkeit, Ordnung und nicht zuletzt scharfe Disziplin an diesen Börsen herrschen, dann werden wir das tun, wozu wir verpflichtet sind und was für Deutschland gut ist.“

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 8. Mai. Drahtliche Auszahlungen für:

	6. Mai 1933	7. Mai 1933	8. Mai 1933
Buenos Aires	0.85	0.85	0.85
Canada	3.11	3.12	3.13
Japan	0.86	0.87	0.88
Kairo	14.49	14.53	14.52
Konstantinopel	2.03	2.04	2.03
London	14.11	14.15	14.18
New York	3.49	3.50	3.54
Rio de Janeiro	0.23	0.24	0.23
Uruguay	1.84	1.85	1.84
Holland	169.43	169.77	168.78
Athen	2.42	2.43	2.40
Belgrad	58.54	58.66	58.49
Bukarest	2.48	2.49	2.48
Budapest	82.48	82.58	82.39
Danzig	6.24	6.25	6.24
Finnland	21.98	22.02	21.98
Italien	5.19	5.20	5.19
Kansas (Kern)	42.31	42.39	42.31
Dänemark	62.84	62.96	63.04
Lissabon	12.83	12.85	12.89
Norwegen	71.93	72.07	72.03
Paris	16.56	16.60	16.52
Prag	12.64	12.66	12.66
Reykjavik	63.44	63.56	63.69
Riga	73.18	73.32	73.18
Schweden	81.38	81.46	81.02
Soja	3.04	3.05	3.04
Spanien	36.11	36.19	36.01
Schweden	72.93	73.07	73.18
Tallinn (Estl.)	110.39	110.61	110.61
Wien	45.45	45.55	45.45

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz widerstandsfähig. Nachdem bereits im gestrigen Abendverkehr die Abwärtsbewegung zum Stillstand gekommen war, zeigte sich zu Beginn der heutigen Mittagsbörse

gegenüber dem noch herauskommenden kleinen Angebot mehr Widerstandskraft, und die Grundstimmung schien etwas zuversichtlicher, obwohl die Kursgestaltung keine einheitliche war. Auf dem ermäßigten Niveau lagen indessen kleine Anfragen aus dem Publikum vor, und auch die Kulisse war eher zu Deckungen geneigt, wobei man die Hoffnung hegt, daß Dr. Schacht in Amerika etwas erreicht. Das Geschäft war allerdings sehr klein, da im Hinblick auf die schwierigen Genfer Verhandlungen, die einen guten Start der Weltwirtschaftskonferenz wenig wahrscheinlich erscheinen lassen, starke Zurückhaltung zu beobachten war. Immerhin trat nach den ersten, meist noch schwächeren Kursen eine Erhöhung ein. Recht schwach lagen am Kalmarkt noch Röhren und Wellblech mit je minus 3 Prozent, ferner Zement Heidelberg und Conti-Gummi mit je minus 2 Prozent. Mehr als 1 bis 1 1/2 Prozent schwächer eröffneten außerdem Rheinisch, Harpener, Fellen, J. G. Farben und die anderen Chemiewerte lagen meist noch bis 1/2 Prozent niedriger. Auch Schiffahrtswerte waren gedrückt und bis 1/2 Prozent schwächer, wogegen am Elektromarkt Licht und Kraft 2 Prozent, AEG, Rhein-Elektro-Mannheim und Schubert bis 1/2 Prozent freundlicher eröffneten. Am Montanmarkt notierten Mannesmann, Phönix und Stahlverein etwas rückläufig, doch eröffneten Buderus leicht befestigt, und Gelsenkirchen behauptet. Von Einzelwerten kam W. für Verkehrswerte 1 1/2 Prozent und Akumulatoren Berlin 1 Prozent höher zur Notiz. Degegen notierte Daimler, Holzmann und Deutsche Linien bis 1/2 Prozent niedriger, Reichsbankanteile und Süddeutsche Zucker lagen unverändert. Einzelne Spezialwerte, wie Mannesmann, J. G. Farben und Siemens waren bis 2 Prozent gebessert. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft aber wieder einheitlich kleiner und die Kurse bröckelten am Bruchteil eines Prozentes ab. Im Gegensatz zum Aktienmarkt lagen die festverzinsliche Werte noch überwiegend etwas schwächer. So lagen Pfandbriefe meist 1/2 Prozent bis 1 Prozent, Kommunalobligationen bis 1 Prozent niedriger. Liquidationen lagen uneinheitlich. Von Staatsanleihen erschienen einige Werte mit minus-minus-Zeichen. Auch Staatsrenten waren außerordentlich still. Deutsche Anleihen notierten anfangs etwas niedriger, konnten sich aber später etwas erholen, um schließlich erneut zur Schwäche zu neigen. Das Geschäft war außerordentlich klein. Auch am Auslandsrentenmarkt herrschte Geschäftsschleife. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3 Prozent leicht.

Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtmeldung.) Aktien nach schwächerem Beginn erholt, Renten behauptet. Obwohl auch zu Beginn der heutigen Börse weitere kleine Rückläufe auftrugen der Kundhaft auf die Kurse drückten, wollte man doch ein Nachlassen des Angebots und auf ermäßigter Basis eine gewisse Widerstandsfähigkeit erkennen. Nach dem stärkeren Rückgang der letzten Tage macht sich ansehnend doch schon wieder etwas Kaufinteresse bemerkbar. Die Spekulation legt sich aber immer noch Zurückhaltung auf, zumal außenpolitisch gewisse Verunsicherungen hinsichtlich der Genfer Verhandlungen und im Zusammenhang damit auch für die Weltwirtschaftskonferenz bestehen. Ferner scheinen Differenzen innerhalb der französischen Regierung hinsichtlich der Schuldenfragen und die Meldung über eine Verhaftung maßgebender Persönlichkeiten bei dem Glasnost-Kongress zu führen. Außerdem tauchten Gerüchte über eine geplante Umsatzsteuerveränderung bei Großbetrieben auf. Während die Kursverluste meist nicht über 2 Prozent betrugen, waren Spezialwerte, wie Allgemeine Lokal und Kraft, Schubert u. Salzer, Spirit-Alten, Wasserwerke Gelsenkirchen, Deutsche Atlantik, Kali-Nebenwerte, Chade und Lubig bis zu 7 Prozent gedrückt. Bei letzteren fand ein Angebot von 8 Millen nur auf so stark ermäßigter Basis Unterkunft. Von dem gestrigen starken Rückgang konnten sich andererseits Akumulatoren um 2 Prozent erholen. In Erwartung der morgigen Aufsichtsratsitzung konnten WEG um 1 Prozent anziehen. Sonst waren noch Eisenbahnverkehrsmittel mit einem Gewinn von 2 1/2 Prozent zu erwähnen, der aber auch nur einen Bruchteil des gestrigen Verlustes darstellte. Nach den ersten Kursen wurde es auf Rückläufe der Kulisse für Aktien einheitlich freundlicher, zumal die Entlastung des Reichsbankausweises in der ersten Maiwoche einen ganz guten Eindruck machte. Auf lebhaftere Umsätze erfuhr die Hauptwerte Kurssteigerungen bis zu 3 Prozent. Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen sehr ruhig. Deutsche Anleihen eröffneten wenig verändert. Industriebriefe notierten 1/2 bis 1 Prozent ein, Reichsbankbündelungen zirka 1/2 bis 1/2

Prozent. Im Verlauf waren die variabel gehandelten Renten aber ebenfalls freundlicher. Von Ausländern waren Anatolier und Türken leicht gebessert. Trotz der bevorstehenden Steuertermine, die einiges Angebot am Privatdiskontomarkt auslösten, erfuhr der Satz für Tagesgeld eine weitere Ermäßigung auf 4 1/2 bzw. 4 Prozent an der unteren Grenze.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Ämtliche Notierung vom 8. Mai 1933. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 13 Ochsen, 18 Bullen, 82 Kühe oder Färken, 136 Kälber, 21 Schafe, 318 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 1 Kuh, 20 Kälber, 204 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 30-33, Bullen: a) 26-31, c) 24-25, Kühe: c) 16-20, Färken (Kälberinnen): a) 30-34, c) 25-29, Kälber: c) 38-44, 1. 30-37, d) 23-28, Schafe: a) 1. 25 bis 28, c) 18-24, Schweine: b) 34-37, c) 34-37, d) 34-37. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preis von 37 M. 37 Stück, 36 M. 38 Stück, 35 M. 39 Stück, 34 M. 56 Stück, 33 M. 8 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Preise des Handels ab, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Auftrieb: Rinder insgesamt 1493 (gegen 1655 am letzten Montagmarkt), darunter 405 Ochsen, 122 Bullen, 500 Kühe, 420 Färken und 46 Stück seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt. Kälber 716 (508), Schafe 26 (32) und Schweine 4531 (3624). Notiert wurde per 1 Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 28 bis 31, 2. 24-27, b) 1. 20-23, Bullen: a) 26-29, b) 21-25, Kühe: a) 24-26, b) 20-23, c) 16-19, d) 12-15, Färken: a) 28-31, b) 25-27, c) 21-24, Kälber: b) 40-43, c) 35 bis 39, d) 27-34, Schafe nicht notiert, Schweine: b) 33 bis 36, c) 33-37, d) 32-35, e) 30-34. Im Preisvergleich zum letzten Montagmarkt gaben Rinder teilweise 1 Mark nach, Kälber verloren 2-3 und Schweine 2 M. Marktverlauf: Rinder schlecht, Überstand, Kälber und Schafe langsam, geräumt. Schweine sehr schleppend, geringer Überstand. Fleischmarkt: Bescheidung: 667 Viertel Rindfleisch, 51 Fleischgroßmarkt: Bescheidung: 667 Viertel Rindfleisch, 51 ganze Schafe und 176 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 50-55, 2. 49-54, Bullenfleisch 48-53, Kalbfleisch 2. 38-44, 3. 26 bis 35, Kalbfleisch 2. 68-76, Hammelfleisch 60-65, Schweinefleisch 1. 54-57. Geschäftsgang: ruhig.

Stand der Feldfrüchte.

Im Rhein-Main-Gebiet hat der Stand der Feldfrüchte, begünstigt durch die ausreichenden Niederschläge, gute Fortschritte gemacht. Getreide und Futterpflanzen haben sich in der ersten Maiwoche erfreulich entwickelt, ebenso die Gemüse- und Obstbäume. Die Kirschen sind an den Obstbaumblüten und nicht so erheblich, wie Anfangs befürchtet wurde. Sie beschränken sich auf Kirschen, Aprikosen, Pfirsich- und Zwetschenbäume und die Erdbeerpflanzungen in den Talniederungen. Apfel- und Birnbäume sind zur Zeit in voller Blüte und versprechen, falls nicht Maifrost eintreten, eine reiche Ernte.

Die Ernte der Spargeln, welche durch die Aprilfröste zurückgehalten wurde, ist in vollem Gange und liefert reiche Erträge. Infolge starken Angebotes sind die Spargelpreise auf den täglichen Märkten in Heidesheim, Nieder-Ingelheim und Raumbach (Ried) auf 35 bis 40 Pf. pro Pfd. erster Sorte und 20 bis 25 Pf. pro Pfd. zweiter Sorte und in großem Maße. Der tägliche Spargelvertrieb nach dem Niederrhein und dem Ruhrgebiet ist in vollem Gange. In dem Gartenbaugebiet von Mainz hat auch die Ernte des feldmäßig angebauten Kopfsalates begonnen. Die Preise sind bei starkem Angebot erheblich gesunken.

Der Stand der Weizen ist gut. An den Sonnenhängen werden bereits Blütenglocken angetroffen. Die Winter sind mit Blüten und Heften der Tragreifen beschäftigt. Frostschäden in den Weinbergen sind bisher nur in sehr geringem Umfange festgestellt worden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Montag 8. 5. 33		Dienstag 9. 5. 33		Montag 8. 5. 33		Dienstag 9. 5. 33		Montag 8. 5. 33		Dienstag 9. 5. 33		Montag 8. 5. 33		Dienstag 9. 5. 33	
Banken																	
A. D. Creditanst.	52.25	52.50	Emag Fim. . . .	0.90	—	Oberbedarf . . .	11	10	4 1/2 Rum. von 19	10	—	Aku	34.88	34.50	Laurahütte . . .	21.63	22.25
Bk. f. Brauhaus	34	35.50	Esslinger Union	—	—	Phönix Bergbau	41.2	40.5	1/2 Bagdad I . .	—	4.30	ABG. Stammakt.	37.50	38.88	Leopoldgrube . .	47.63	46.63
Comm.-u. Priv.-B.	51.75	51.75	Esslinger Masch.	28	27	Rein. Gobbe & Sch.	—	—	1/2 II	—	6.30	Aschaff. Zellst.	35	34.25	Linde Elmasch.	38.50	38
Deu.-Bank	67	67	Esslinger Spinn.	—	—	Rh. Braunk. u. Br.	—	108.75	1/2 Zollrühr. v. 11	—	6.40	Augsb.-Nbg. M.	—	74	Mannesmann . . .	77	75.37
D. Eff.-u. W.-Bank	71.50	72	Faber & Schiesel.	37	37	Rh. elektr. Mannh.	95.50	95.50	1/2 Wörling St.-R. 14	—	—	Bayr. Motoren W.	124.75	121.50	Mannfeld Bergb.	30.13	30
Dresdner Bank	61.25	61.25	L. G. Farbenind.	128.76	128.50	Rh. Metallwaren	89.5	96	1/2 Uag. Geldr.	—	—	Bemberg	45.78	164	Masch.-Bau-Unt.	54	53.75
Frankfurt. Bank	90	90	do Bonds	107	109	Rhein. Stahlw.	89.50	89.50	1/2 Uag. St. v. 19	—	—	Berl. Karier.-Ind.	179.50	164	Maximilianhütte	118.50	119
Hyp.-Bank	—	74	Felmech. Jetter	32.25	32.25	Riesch. Stahlw.	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Berliner Masch.	42.75	43	Metallgesellschaft	37	36.63
Oest. Creditanst.	—	—	Felst. Sekt . . .	—	—	Riesch. Montan	58	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Brank. u. Brak	183	176	Montecatini . .	33	—
Philz. Hyp.-Bank	—	—	Felt. & Guilleaume	67.75	—	Röder, Gebr. . .	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Bremer Wollkäm.	159	—	Nd.-Laus. Kohle	160	156
Reichsbank	130	130	Frankfurter Hof	32	32	Rückk. Kork . .	57.50	58	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Buderus	74.13	74.50	Oberesch. Koks	87.50	87.63
Rhein. Hyp.-Bk.	100.25	99.88	Geilling & Co.	—	—	Rügerswerke . .	—	208	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Charl. Wasserr.	76	78	Orenst. & Koppel	51	50
Wiener Bankver.	1.50	1.50	Gelsenkirchen . .	64.75	65.50	Saladefurth . .	7.50	7.50	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Chem. Heyden	70.13	70.25	Phönix Bergbau	40.88	40.88
			Gesfärl	98.60	97.75	Schnellp. Frank.	—	184	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Chade	163	162.50	Phyphos	37.50	37.30
			Goldschmidt, Th.	50.75	50.75	Schramm Lndg.	33	33	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Cont.-Gumm. . .	156.50	152.75	Rh. Braunk. u. Br.	206	207.75
			Gritzner Masch.	28.75	29	Schrafft, Stempel	48.50	47.75	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	Linol. Zürich	41.50	41	Elektr. Mannh.	94.50	94
			Grfin & Biffinger	215	216.2	Schuckert & Co.	111.25	111.25	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Stahlwerke . . .	89.63	89.25
			Hammern . . .	34	34	Sieg.-Indust. Weiff	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Westf. Elekt.	89.50	88.13
			Hant. Flüssen . .	98.50	102.58	Siegen Eis. u. Br.	157.50	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Rüterswerke . .	57.50	57.50
			Harpen	95	—	Siemens & Halsk.	170	163	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Sachsenwerk . .	208	205.25
			Hess. Hercules	—	—	Süddtsch. Immob.	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Saladefurth . . .	208	205.25
			Hindr. Auftrern	—	—	Süddtsch. Zucker	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Schles. Zink . . .	102.50	109
			Hirsch Kupfer . .	9.75	9.75	Tellus Bergbau	—	75.50	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Sch. B. u. G. R.	109	108
			Hochst	100.75	99.25	Thür. Lief. Götts	95	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Schub. u. Salzer	175	173
			Hohmann, Phil.	99.75	55.50	Unterfranken	87.50	86.75	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Schuckert & Co.	112	111.63
			Ise Bergbau . .	—	—	Ver. d. Oelfab.	39.50	40.25	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Schulh. Patenzh.	135.75	134
			Inag Erlangen . .	28	—	Ver. Stahlwerke	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Siemens & Halsk.	155.50	158
			Jungbans, Gebr.	144	142.25	Ver. Ultramarine	32	32	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Stöhr, Kammern	111.13	111.50
			KaliAcherleben	93	—	Voigt & Härtner	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Stollberger Zink	—	48
			Kalicheim . . .	61	—	Wag. & Freitag	—	139.50	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Südd. Zucker . .	169.37	168
			Klein, Sch. & B.	64.25	64	Westerreg. Alk.	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Thüringer Gas	107.83	107.50
			Klöcknerwerke	—	—	Zellstoff Memel	24	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Tietz, Leonh.	24.30	24.50
			Knor Helbronnn	20.50	20.50	— Verein	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Ver. Schuff. Bern.	—	40.37
			Konserven Braun	65	65.50	— Waldhof	55	55.50	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Ver. Stahlwerke	39.75	40.37
			Krauß & Co., Lok.	122.25	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Vogel Tel.-Drath	69.50	68.50
			Lahmeyer & Co.	—	21.50	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Wasser Geisenk.	113.50	112.50
			Laurahütte . . .	85	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Westerreg. Alk.	144.50	141.5
			Lechwerke . . .	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Zellstoff-Verein	3.25	3
			Lingel Schult.	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	Zellstoff Waldhof	55.50	54.50
			Lüdensch.-Met.	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Mälenkraftwerke	70.50	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Mainzer Akt.-Br.	78.50	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Mannesmann . .	75	75.25	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Mannfeld. Bergb.	37.35	37	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Metallhies . . .	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Ming Mühlentab.	20.66	21.13	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Moenns	33.75	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Montecatini . .	22	22	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Motoren Darmst.	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Neckarw. Eßling.	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
			Nordwest. Kw.	—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N. Lab. G. P. 11	89	89	—	—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—	1/2 N.								